NEUSALZER NACHRICHTEN

HERAUSGEGEBEN UND VERLEGT von Heinz Böttger · Rückerstraße 2 · 3500 Kassel

Telefon 0561 - 8700430 · Bankkonto: Stadtsparkasse Kassel (BLZ 520 501 51) Konto-Nr. 038810

Postscheckkonto: Heinz Böttger, Postscheckamt Frankfurt/Main, Konto-Nr. 207 640 - 606

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten · Erscheint vierteljährlich

Nr. 148 2. Vierteljahr 1987

Freystädter Straße/Ecke Paulinenstraße — Aufnahme 1984

Heimat

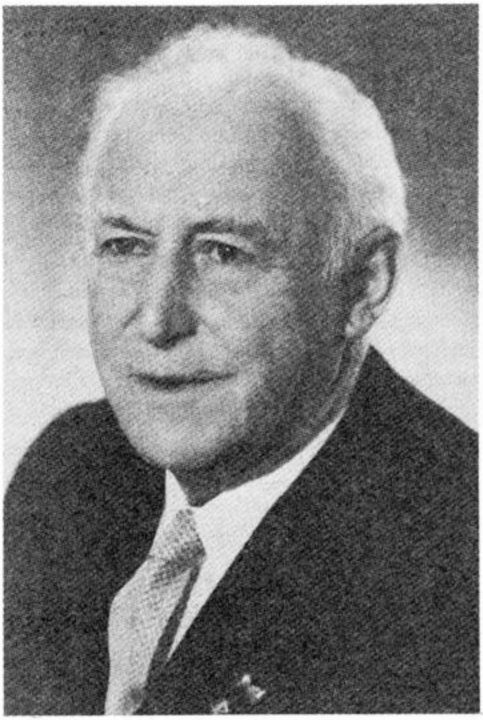
von Magda Ueberle geb. Helm

Nichts ist vorbei!
Was wäre jener Augenblick im höchsten Glück,
den du vergeblich trachtest, festzuhalten,
ließ nicht dein Gott die große Gnade walten,
daß er dir tausendfach noch kehrt zurück!

Nichts ist vorbei!
Du trinkst mit deinen Augen Zug um Zug
vom Zauber dieser Welt und gehst vorüber.
Doch schließ die Augen, und du schaust hinüber
in das durchschritt'ne Land — 's ist Glücks genug.

Nichts ist vorbei!
Du hörtest einstmals einen Klang,
der dich so unbegreiflich tief anrührte
und dann durch Stunden, Tage, Jahre führte.
Er bleibt in dir ein ganzes Leben lang.

Vor 10 Jahren — am 21. Mai 1977 — ging Reinhard Peukert von uns.



Liebe Heimatfreunde,
es ist mir noch lebendig in Erinnerung, als uns Herr Faß bei der letzten Besprechung für das vom 17.—19. 6. 1977 geplante 8. Treffen der Neusalzer in unserer Patenstadt Offenbach mitteilte, daß Reinhard Peukert, der stets wegen der Vorbesprechungen mit dem Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher der Stadt Offenbach einen Tag eher von Hamburg anreiste, am Vorabend der Besprechung mit Herzinfarkt in das Offenbacher Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwar hatte Reinhard Peukert beim Treffen 1974 seine „Nachfolge" geregelt, das änderte aber nichts an unserer Ratlosigkeit beim Vernehmen dieser Nachricht. Nach vierwöchigem Krankenlager starb unser Obmann in unserer Patenstadt Offenbach/Main.

In den NN 34 (65. Geburtstag) — NN 58 (70. Geburtstag) — NN 109 (Nachruf) — NN 111 (zum 80. Geburtstag) ist über Reinhard Peukert von den Heimatfreunden Johannes Prikowski, Rudolf Schönthür, H. O. Thiel über seinen Lebensweg und seine Bedeutung für uns Neusalzer berichtet worden. In der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Patenschaft Offenbach/Main — Neusalz/Oder wurde seiner gedacht. In den NN 134 schließlich wurden zum 80. Geburtstag von Käte Peukert auch deren Verdienste bei dieser Arbeit erwähnt.

Woraus bestand diese Arbeit? Sie begann mit dem Sammeln der Anschriften der in alle Welt verstreuten Neusalzer, zunächst bei den Schlesiertreffen, später über die mit Neusalzern schon vorhandenen Kontakte. Es folgten die Bemühungen um den Abschluß der Patenschaft mit der Stadt Offenbach, die am 16. Juni 1955 vollzogen wurde. 1956 fand das erste Heimattreffen der Neusalzer in Offenbach statt, im Juli 1957 erschien die erste Ausgabe der „Neusalzer Nachrichten", die Reinhard Peukert bis zur Nr. 108 redigierte.

Dazwischen kamen Anfragen nach Anschriften, Nachforschungen nach Angehörigen und Verstorbenen, das Sammeln von Berichten über die Vertreibung und Flucht, der Aufbau der Kartei der Neusalzer, die Hilfe bei der Beschaffung von Zeugenaussagen über zurückgelassene Vermögenswerte und die Aufforderung, Bilder aus der Heimat zu sammeln und dem Archiv zur Verfügung zu stellen. All diese Arbeiten kosteten viel Zeit, zu ihrer Finanzierung mußten Gelder beschafft werden. Manch schlaflose Nacht hat das Ehepaar Peukert in dieser Zeit verbracht, wenn es bei der Lösung der anstehenden Probleme Schwierigkeiten gab. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Reinhard Peukert all diese Arbeiten erst nach dem „Dienst", also am Feierabend, erledigen konnte.

Ohne ihn und seine Frau Käte gäbe es heute keine Heimatgruppe der Neusalzer, keine Patenschaft mit Offenbach, kein Heimatblatt „Neusalzer Nachrichten".

Wir erinnern uns dankbar an Reinhard Peukert, den man den „Vater der Neusalzer" nennt, und werden sein Lebenswerk für uns nicht vergessen. Seine Frau Käte, die heute in 2190 Cuxhaven im Altenheim Schloßgarten lebt, grüßen wir mit den besten Wünschen für ihr Wohlergehen.

Heinz Böttger

Erinnerungen an meine Zeit in Neusalz

Zum Gedenken an Alfred Hoffmann, verstorben 9. 1. 1987

Die Nachricht von dem plötzlichen Tode unseres Ali Hoffmann hat mich — wie wohl viele meiner Altersgenossen aus Neusalz — erschüttert. Da er wie kaum ein anderer meine berufliche Ausbildung und damit meinen Start ins Leben geprägt hat, will ich die Erinnerung an diese Zeit niederschreiben.

Ich war, 9 Jahre alt, im Sommer 1922 als Flüchtling nach Neusalz gekommen. Meine Eltern hatten einen Bauernhof in der Provinz Posen aufgeben müssen, weil sie nach der Abtretung des Gebietes an Polen für die deutsche Staatsangehörigkeit optiert hatten — ein Recht wahrgenommen hatten, das ihnen zustand. Praktisch bedeutete es, daß mein Bruder und ich nicht in eine polnische Schule gehen sollten. Die deutschen Schulen wurden dann aber bald im weiten Umkreis geschlossen, so daß meine Mutter mich in den Grundfächern unterrichten mußte. So kamen wir nach Neusalz, wo ich mit rund fünf Jahren Schulbesuch in der Ev. Knabenschule unter der hervorragenden Leitung von Rektor Böttger meinen Wissensdrang stillen und im März 1928 als Klassenerster aus der 1. Klasse abgehen konnte.

Meine Eltern waren durch die Inflation im November 1923 arm geworden, mein Vater bald darauf gestorben. Ich hätte eine Freistelle an der Aufbauschule in Bunzlau bekommen können — ich sollte aber Geld verdienen, denn meine Mutter, die inzwischen fast 60 Jahre alt geworden war, bekam keinerlei Rente. Mein Interesse war auf technische Dinge gerichtet. In der Naturlehre (heute sagt man Physik) bei Lehrer Lange hatte ich meine erste „1" im Zensurenbuch erhalten. Eine Lehrstelle bei einem Uhrmacher hatte ich mir schon selbst besorgt, aber — o Schreck! — meine Mutter sollte ca. 100 RM für Werkzeuge ausgeben, die ein Uhrmacherlehrling damals selbst anschaffen mußte. Das war unmöglich, also sollte ich ins Büro gehen.

Eine Berufsberatung gab es damals natürlich nicht, auch keine offizielle Lehrstellenvermittlung. Lehrer Ender, bei dem ich wegen meiner Fertigkeit im Rechnen gut angeschrieben war und weil ich seinen privaten Kursus in Stenografie besuchte, schickte mich zur Borstenzurichterei Klingner. Dafür erhielt er zu Weihnachten eine Kiste Zigarren, wie ich später erfuhr. Ich ging mit klopfendem Herzen und sehr gemischten Gefühlen mit meiner Mutter hin, mußte im Privatkontor ein paar Probearbeiten machen und konnte den Lehrvertrag unterschreiben mit dem stolzen Gehalt von 15 RM im 1., 20 RM im 2. und 25 RM im 3. Lehrjahr. Beiläufig wurde gefragt, ob ich auch radfahren könne. Das hatte ich eben zuvor gelernt, mit einem geliehenen Fahrrad, denn ich hatte keins. Nun, ich sollte am 1. April um 7 Uhr antreten, mit *meinem* Fahrrad, denn ich mußte 2mal täglich und am Sonntag früh die Post aus dem Schließfach abholen. Als meine Mutter fragte, ob ich dazu nicht ein Firmenrad benutzen könnte, war die kurze Antwort: „Nein", — es gab im ganzen Betrieb keins. Aber wegen unserer finanziellen Lage sollte ich monatlich 5 RM für Fahrradbenutzung extra erhalten.

Nun waren wir wieder in der Klemme. Ein neues Fahrrad war für uns damals unerschwinglich. Ich hatte Glück — ich fand einen alten Herrn, der mir ein guterhaltenes Brennabor-Fahrrad für 60 RM verkaufen wollte. Und als ich ihm gestand, daß ich kein Geld, aber eine Lehrstelle bei Klingner hatte, willigte er in eine Ratenzahlung von 5 RM monatlich ein, d. h. ich mußte ihm die 5 RM abliefern, die ich extra erhalten sollte. Die Lage war geklärt! Ich wurde an Laetare 1928 durch Pastor Berger konfirmiert und konnte, weil der 1. auf einen Sonntag fiel, am 2. April 1928 meinen Start ins Berufsleben wagen, der mich in sehr enge Beziehung zu dem eben verstorbenen Alfred Hoffmann (abgekürzt AH) bringen sollte.

Ein Lehrling war damals, auch wenn er knapp 14 Jahre alt war, eine volle Arbeitskraft. Ich war immerhin 14½, geistig wohl geweckt, aber körperlich ein Kind. Durch eine schwere Erkrankung hatte ich einen Herzklappenfehler zurückbehalten, weshalb ich vom Turnunterricht befreit war. Ich zeigte zum Dienstantritt stolz mein Schulzeugnis mit recht guten Noten, aber unter Turnen hatte ich nur einen Strich. Das nahm mein Lehrherr nur mißmutig zur Kenntnis, ich sollte mich eben anstrengen, schließlich hatte ich 3 Monate Probezeit. Das war kein erhebender Anfang.

In der Fabrik waren damals wohl ca. 500 Personen, meist Frauen und Mädchen, beschäftigt. In der ganzen kaufmännischen Verwaltung waren außer des Seniorchefs und der beiden Söhne nur acht Personen im Büro, einschließlich der Lehrlinge. Dabei waren die Löhne (überwiegend im Akkord) wöchentlich auszurechnen, die Lohnbeutel zu schreiben, zu füllen und zu verteilen, wobei die Saalmeister zwar mithalfen. Der Versand der zugerichteten Borsten zur Herstellung von Pinseln und Bürsten ging fast in die ganze Welt. Speziell den Auslandsversand hat AH bearbeitet. Er hatte als Volksschüler fünf Jahre vor mir als Lehrling bei Klingner angefangen. Die schwierige Entwicklung des Auslandsgeschäftes in der Zeit der Inflation hatte er mitgemacht und durch großen Fleiß die Kenntnisse erworben, die kein anderer im Betrieb, auch keiner der Chefs, besaß. Er hatte sehr gute Englisch-Kenntnisse privat erworben, übernahm das Codieren und Entschlüsseln der Überseetelegramme und den Überseeversand mit der Abwicklung von Akkreditiven, Konsulatsfakturen, Verschiffungsdokumenten und Seeversicherungen. Ein Brief nach Übersee ging damals nur per Postdampfer, nach den USA zwei bis drei Wochen, nach Brasilien, Australien oder Neu-Seeland erheblich länger. Von jedem Brief nach Übersee wurden Durchschläge so abgeschickt, daß sie nach den Verschiffungsplänen den folgenden Postdampfer erreichten, denn Schiffe können untergehen. Wer heute in Sekundenschnelle im Selbstwählverkehr fast mit der ganzen Welt telefonieren kann, muß sich vorstellen, daß damals schon ein Ferngespräch nach Berlin eine Sensation war, wenn es zu einer richtigen Verständigung kam. Unser Telefonkasten hing an der Wand, mit Kurbel und „Fräulein vom Amt" wurden Ortsgespräche ausgeführt, und auch da war die Verständigung mitunter schlecht. Damit will ich andeuten, wie schwierig unsere Arbeit damals war.

Unser Büro bestand aus einem Raum in der Mitte des großen Fabrikgebäudes. Daneben war das Privatkontor der Chefs und in einer kleinen Nebenkammer standen zwei Schreibmaschinen. Die erste Rechenmaschine bekamen wir erst am Ende meiner Lehrzeit — alles wurde im Kopf gerechnet. AH hatte seinen Arbeitsplatz an einem großen Doppel-Stehpult — ich bekam den Platz ihm gegenüber. Weil der Drehschemel für meine Figur zu niedrig war, durfte ich ein dickes Fakturen-Kopierbuch als Sitzkissen benutzen. Ich bekam Federhalter und eine Bremer-Börsen-Feder, das Tintenfaß in der Mitte des Pultes benutzten wir gemeinsam. Meinen Platz hatte vor mir ein Lehrling im 3. Lehrjahr, der ausgeschieden war. Ich mußte gleich dessen Arbeit weiterführen. Das war vor allem die Auftragsbearbeitung mit großen Commissions-Büchern, mit Verwiegen der Waren und dem Schreiben der Versandpapiere für Post und Bahn. Nach dem europäischen Ausland verschickten wir direkt, nach Übersee über Hamburger Spediteure. Dabei wurden alle erforderlichen Vordrucke mit der Hand ausgeschrieben. Ich hatte in Handschrift die schlechteste Note im Zeugnis, die einzige „3", und man schrieb damals in der Schule in deutscher Schrift. Im Büro mußte alles in lateinischer Schrift geschrieben werden, die ich nur beiläufig in der Schule gelernt, aber nie geübt hatte. AH hatte eine wunderbare Handschrift — so klar und präzise wie seine Kenntnisse und sein Charakter, so war das Bild seiner Schrift. Man brauchte kein Graphologe zu sein, um das festzustellen, und ich bemühte mich, von ihm zu lernen. Er hatte bald gemerkt, daß ich mir Mühe gab, also half er mir in vieler Weise und führte mich in der Fabrik in alle Ecken. Es war damals nicht üblich, daß einem Lehrling alles gezeigt und erklärt wurde — man mußte sich selber darum bemühen. „Mit den Augen darfst Du stehlen, mit den Fingern aber nicht!" das wurde mir zum Beginn der Lehre eingeschärft. Wenn ich als kleiner „Bürostift" Schwierigkeiten hatte, mich im Lager oder in der Fabrik mit so vielen Frauen durchzusetzen, dann war AH

meine Rettung. Er war nie auf den Mund gefallen und hat mir in kurzer Zeit alles beigebracht, was mir im harten Berufsleben fehlte.

„Wissen ist Macht — ist falsch gedacht.
Wissen ist wenig — Können ist König!"

Dieses Wort lernte ich damals auswendig. Und als ich am Kriegsende als mittelloser Flüchtling im zerbombten Hamburg gelandet war, konnte ich aus diesem Können auf völlig neuem Gebiet eine Existenz aufbauen. AH ist es dank seiner Tüchtigkeit wohl noch besser geglückt.

Die Lehrlinge gingen damals abends bis 20 Uhr an drei Tagen in der Woche in die Berufsschule, und zwar in den Räumen der Schule am Kirchplatz mit Gasbeleuchtung und Plumps-Klosett auf dem Hof. Die Lehrkräfte waren z. T. Volksschullehrer, z. T. kaufmännische Angestellte. Es gab aber eine weitere Möglichkeit zur beruflichen Fortbildung, und zwar durch die Gewerkschaften, in Neusalz besonders durch den GdA bzw. die GdA-Jugend. AH nahm mich zum nächsten Heimabend mit ins Städtische Jugendheim an der Luisenstraße. Toni Fischer war damals Jugendobmann. Als er nach Nürnberg ging, wurde AH sein Nachfolger für viele Jahre und er war uns ein Vorbild, wie es wohl heute nirgends zu finden ist. Ich zahlte 30 Pfg. Monatsbeitrag — das erscheint heute lächerlich wenig, war aber 2% von meinem Gehalt.

Alle Unkosten für unsere Bildungsarbeit mußten wir selbst aufbringen. Die Älteren und Aktiven (wie Ali oder Purzel) bekamen für ihre Arbeit natürlich keine Vergütung oder Spesenersatz, sondern halfen uns finanziell nach Kräften. Mit Ausstellungen, mit Tanzvergnügen, die wir organisierten, oder mit Laienspielen haben wir so manches Markstück zusammengekratzt und konnten uns später sogar zwei Reiseschreibmaschinen „Erika" anschaffen.

Die GdA-Jugend führte damals in jedem Winter einen Berufswettkampf durch, der später als Vorbild für die Reichsberufswettkämpfe diente. Ich habe daran auch teilgenommen, an einem Sonntag natürlich, denn Urlaub gab es für gewerkschaftliche Aktivitäten nicht. Die Arbeiten wurden in Neusalz vorzensiert, die Besten dann zur Bewertung nach Breslau geschickt. Nach einiger Zeit kam das Ergebnis. Das kleine Städtchen Neusalz hatte zwei Gausieger (von 12) gestellt. AH war 3. Gausieger von Schlesien in der Gruppe D (Junggehilfen), ich desgleichen in der Gruppe A (1. Lehrjahr). Wir konnten uns über unserem Stehpult die Hand reichen, aber eigentlich war AH der alleinige Sieger, denn ohne sein Vorbild im Beruf hätte ich es wohl nie geschafft. Das Ergebnis stand im „Neusalzer Stadtblatt" — der Seniorchef gratulierte uns beiden darauf. Ein Lob war damals selten zu erreichen. Ich erhielt als Prämie auf Geschäftskosten eine warme Winterjoppe (von Friebel & Grote für 26 RM), denn der Winter 1928/29 war grimmig kalt. Ich hatte Eiszapfen an der Nase, wenn ich morgens zur Post fuhr.

So ging meine Lehrzeit dahin — wenn AH Urlaub hatte, mußte ich seine Arbeiten mit erledigen. Englisch hatte ich inzwischen durch Privat-Unterricht bei „Mister Knoche", dem Exportleiter von Gruschwitz, gelernt. Alle berufs- und allgemeinbildenden Vorträge hatte ich wahrgenommen, dabei meistens noch 50 Pfg. Eintritt zahlen müssen, um die Saalkosten zu decken. Bücher, die ich mir nicht kaufen konnte, hatte ich von allen möglichen Stellen geliehen. Die Städt. Bücherei mit Hermann Otto Thiel war mir eine große Hilfe.

Natürlich gab es auch frohe Stunden, wir waren keine Stubenhocker. „Aus grauer Städte Mauern ..." sind wir als „Vereinigte Jugendwanderbünde" zusammengekommen zu Singabenden, Volkstanz und wir gingen auf Fahrt, natürlich zu Fuß, höchstens per Fahrrad.

Bis nach Dresden, Leipzig, Berlin, Spreewald bin ich mit Jugendfreunden geradelt, in die nähere Umgebung sowieso, denn Bahnfahren war teuer! Wir haben dabei viel von unserer Heimat gesehen und die Menschen kennengelernt, in Jugendherbergen oder bei Bauern übernachtet. Es ist schade, daß das heute kaum für jemanden einen Reiz hat. AH hatte unsere GdA-Jugend wunderbar im Griff. Ich weiß noch, daß wir bei einem Gautreffen den Gauwimpel erhielten, also die beste Gruppe von Schlesien waren in einem vielseitigen Wettbewerb.

Im März 1931 waren die Abschlußprüfungen. Die schriftlichen Arbeiten wurden in der Berufsschule geschrieben, natürlich abends nach Feierabend. Dabei wurde nicht nur das Wissen, sondern auch das Können geprüft. Für die Buchhaltungsarbeit, einen Jahresabschluß

nach vorgegebenen Geschäftsvorfällen, waren drei Stunden vorgesehen. Unser Fachlehrer war Herr Tschey, der die Mädchen durch Privatunterricht nach vorn bringen wollte. Ich sollte dagegen antreten, obwohl ich im Büro nie Buchhaltungsarbeiten machen durfte. Ich konnte meine Arbeit nach 40 Minuten als Erster abgeben und ging zum Abendbrot nach Hause. Als ich gegen 20 Uhr wieder hinging, waren einige noch nicht fertig. Aber ich erfuhr hintenherum, daß meine Arbeit fehlerlos war — der Sieg war gelungen!

Am 30. März 1931 erhielt ich das Gehilfenzeugnis der Handelskammer Sagan „mit Auszeichnung", von der Berufsschule als Prämie die Neusalzer Stadtchronik mit eigenhändiger Widmung von Dr. Troeger. Das war eine gute Basis für mein ganzes Berufsleben, zumal damals die große Arbeitslosigkeit herrschte, vor der ich verschont blieb. Das habe ich in erster Linie AH zu verdanken, der mir die Begeisterung für den kaufmännischen Beruf vorgelebt hat. Und wenn in meinem Lehrzeugnis u. a. steht: „Er benutzte mit Fleiß jede Gelegenheit in und außer Dienst, um seine Lehrzeit gut auszufüllen . . .", so möchte ich das gerne den Jugendlichen heute sagen, die meinen, der Staat wäre schuld — oder die Familienverhältnisse —, wenn sie nichts lernten.

Es kam dann die schwierige Zeit der sogenannten Weltwirtschaftskrise und als Folge davon des 3. Reiches. Durch AH kam ich über die Turnerjugend zum Grenzschutz, der dann in die SA übernommen wurde. Wir gingen nicht mehr auf Fahrt, wir marschierten in den großen Kolonnen, mit gläubigem Herzen, aber mit wachem Sinn. Unter uns sprachen wir offen über vieles, was uns ins KZ gebracht hätte, wenn wir es in der Öffentlichkeit ausgesprochen hätten.

„Lieber Gott, mach mich stumm, daß ich nicht ins Lager kumm!" das wurde als Nachtgebet damals mit grimmigem Humor empfohlen. Man konnte selbst guten Freunden nicht trauen, wenn sie ein loses Mundwerk hatten.

Auf den Rat von AH nahm ich am 1. Oktober 1936 eine Stellung als Buchhalter bei der Rohproduktenhandlung Werner Beer (hinter dem Güterbahnhof) an, wo seine Frau infolge Schwangerschaft ausscheiden mußte. Ich habe dort sehr viel gelernt, nicht nur in der Buchhaltung, die mir bei meiner Lehrfirma wortwörtlich verschlossen blieb. Wenn da die Buchhalterin zur Toilette ging, mußte sie ihr Pult abräumen und abschließen. AH fand aber immer Wege, um zu spionieren, und ich stand dann Schmiere.

Die Arbeit in einem jüdischen Unternehmen war damals nicht einfach, obwohl Jude-Beer, wie man sagte, in Neusalz einen sehr guten Ruf hatte. Als der alte Herr starb, ging der Kriegerverein mit zur Beerdigung, denn er war Soldat im 1. Weltkrieg gewesen. Das gab einen Riesenwirbel bei den Parteidienststellen. Werner Beer hatte offizielle Zulassungen der staatlichen Stellen, aber ein Geschäftsfreund nach dem anderen mußte sich von uns lossagen. Wir hatten wohl Arbeit, denn auf dem großen Platz und in den Schuppen war vieles aufzuarbeiten. Schrott und Altmetalle waren sehr gefragt, leider dienten sie wohl als Rohstoff für die Aufrüstung. Der Betrieb lebte am Ende nur noch von der Substanz, während um uns herum der Aufbau gefeiert wurde. Auch persönlich mußte ich Anfeindungen hinnehmen — das Wort „Judenknecht" war keine schöne Begrüßung. Und wenn man als junger Mann ohne ersichtlichen Grund beim Tanzen einen Korb bekommt, dann ist das bitter.

Zum 1. Juli 1938 nahm ich eine Stellung in Kaufbeuren/Allgäu in einer kleinen Maschinenfabrik an, um Abstand zu gewinnen, obwohl ich nicht leichten Herzens von Neusalz wegging. Frau Hoffmann, deren Baby inzwischen aus den Windeln war, hat meine Arbeit halbtags wieder übernommen. Zu Weihnachten 1938 war ich dann wieder in Neusalz und habe natürlich auch Familie Hoffmann aufgesucht — es wurde ein Besuch bis spät in die Nacht. Es war mir eine Wohltat, mal wieder offen über viele Dinge reden zu können. In Kaufbeuren war ich ein „Zugeroaster" und fand wenig Kontakt. Die Mentalität der Bevölkerung war auch ganz anders, besonders bei den Jugendlichen. In der Fremde lernt man den Wert der Heimat kennen.

In Neusalz war inzwischen in der bewußten Reichskristallnacht die Synagoge abgebrannt worden, jüdische Geschäfte zerstört, selbst an meinem früheren Arbeitsplatz waren die Scheiben eingeschlagen und die große Uhr am Bürogebäude sinnlos zertrümmert worden. Ich hatte von alledem nichts gewußt, in Kaufbeuren gab

es keine Juden. In der Zeitung war von der Empörung der Bevölkerung über den feigen Mord des Juden Grünspan in Paris geschrieben worden, aber darunter konnte ich mir nicht viel vorstellen. Nun sah ich mit Entsetzen, daß meine früheren SA-Kameraden diese Untaten verübt hatten. Wir haben alle drei wohl geweint vor Scham, vor Zorn und Empörung.

Doch was sollten oder konnten wir tun gegen diese Welle von Gewalt? AH hatte sich bei der Einrichtung seiner schönen Wohnung in der Schillerstraße einen guten Radio-Apparat mit Hochantenne zugelegt. Er stellte ihn zu später Stunde an und ich hörte zum ersten und einzigen Male die Propaganda-Nachrichten des Londoner Senders, was damals unter schwerer Strafe stand. Ich kann nicht sagen, daß mir diese Sendung am Jahresschluß 1938 sehr überzeugend vorkam. Es war vieles verdreht und entstellt und der Krieg gegen Nazi-Deutschland schien beschlossene Sache zu sein. Ich wollte das nicht glauben, aber AH zitierte mit singender Stimme: „... wenn sich die Germanen erheben, zum Kampfe für Freiheit und Recht." Ja, das hatten wir gesungen, aber an Krieg hatten wir in unserem jugendlichen Sinn wohl nicht gedacht. Mir lief es eiskalt über den Rücken, obwohl der Ofen wohlige Wärme ausstrahlte.

Wir sprachen dann noch lange darüber, was man wohl tun sollte in dieser Lage. Werner Beer mit Familie ist nach Brasilien ausgewandert und so dem Holocaust entgangen. Er konnte sich sehr schwer von Neusalz trennen, aber ich hatte bei meinem Weggang zum Auswandern zugeredet. Meine Eltern waren 1922 in Polen in ähnlicher Lage gewesen. Mein Vater wollte nicht weg, nachdem meine Vorfahren wohl 150 Jahre dort gelebt hatten. Meine Mutter hatte dann die Initiative ergriffen, aber „den Letzten beißen die Hunde", hatte sie oft gesagt, als wir dann alles verloren hatten. AH hatte gerade seine Wohnung eingerichtet und seine Ersparnisse aufgebraucht. Er dachte natürlich nicht ans Auswandern mit Frau und kleinem Kind und wollte eben abwarten. Ich ging mit bangem Herzen nach Hause durch die kalte Winternacht. Meine Freude über die Heimfahrt nach Neusalz hatte einen starken Dämpfer bekommen.

In Kaufbeuren hatte ich die Jahres-Bilanz fertigzustellen — es war ein sehr gutes Ergebnis. Darüber kann man sich als Buchhalter auch freuen, wenn man am Reingewinn nicht beteiligt ist. Mein Chef hatte ein Patent auf dem Gebiet der Kunstfaser-Verspinnung angemeldet, die damals neu in Gang kam. Wir stellten auf der Leipziger Frühjahrsmesse aus und machten glänzende Abschlüsse. Ich war auf eigenen Wunsch mitgefahren und sah die Entwicklung bei Büromaschinen und Organisationsmitteln, die in den 30er Jahren einen großen Sprung gemacht hatte. Stehpult und Bremer-Börsen-Feder waren vergessen — Durchschreibesysteme und mechanische Speicher-Rechenwerke beherrschten das Bild in der Buchhaltung. Ich war wieder voll in meiner Berufsarbeit aufgegangen und hatte keine Zeit für bange Gedanken.

Durch eine zufällige Veranlassung hatte ich angefangen, Italienisch zu lernen. Vor Ostern 1939 wurde, wohl wegen einer Absage, kurzfristig ein Platz für eine Kreuzfahrt von Genua nach Tripolis/Nordafrika (jetzt Libyen) angeboten. Ich nahm kurzerhand meinen Jahresurlaub und Gehaltsvorschuß und fuhr mit. Wegen meines Herzfehlers stand ich nicht in Wehrüberwachung, besaß einen Reisepaß, sonst wäre die Genehmigung für eine Auslandsreise damals nicht so schnell zu bekommen gewesen.

Am Karfreitag 1939 hatte Mussolini Albanien besetzt. Vor Malta sahen wir den Aufmarsch der britischen Schlachtschiffe: „Britannia rules the waves!" und alles sprach vom Krieg. Die Italiener natürlich mit überschäumender Begeisterung. Der eben gewonnene Krieg gegen die Barfuß-Soldaten des Negus von Abessinien hatte sie mutig gemacht. Aber auf dem Schiff durften deutsche Radio-Sendungen nicht übertragen werden. Die Deutschen, eine kleine Minderheit auf dem wohl größten italienischen Dampfer „Augustus", rückten enger zusammen. Man hatte viel Zeit für Gespräche. Ich lernte eine junge Dame kennen, die einen Onkel in Spanisch-Marokko hatte, und dieser suchte einen „Junior Clerk" aus Deutschland. Das war die Chance für mich in der gegebenen Situation. Ich war begeistert, denn die Reise in der schönen Frühlingszeit hatte mir trotz allem gezeigt, warum die Germanen schon vor Jahrhunderten nach dem Süden gezogen waren, wo der Frühling lang und der Sommer nicht ein grün angestrichener Winter ist. Also hielt ich

mir die Verbindung warm, lernte Spanisch und wollte zum 1. Januar 1940 nach dem sonnigen Süden ziehen, zumindest für ein paar Jahre, um dann wieder heimzukehren wie die Zugvögel.

Vorher mußte ich aber noch eine Menge Formalitäten durchstehen, denn es war damals nicht so einfach, ins Ausland zu gehen. So sollte ich vorher drei Monate zur Außenhandelsschule in Hamburg. Dafür brauchte ich einen Ariernachweis, das war keine Hürde. Dann brauchte ich lückenlose beglaubigte Zeugnisabschriften — für das Zeugnis einer jüdischen Firma wurde mir aber die Beglaubigung verweigert, zumal der Aussteller inzwischen ausgewandert war. Durch meinen Schwager im Neusalzer Rathaus konnte ich diese Klippe dann doch überwinden — es gab also noch Beamte, die nicht mit allem einverstanden waren, was die Partei befohlen hatte. So konnte ich zum 1. Oktober 1939 schon mein Quartier in Hamburg für drei Monate bestellen, hatte natürlich meine Stellung in Kaufbeuren gekündigt und war dabei, meine Nachfolgerin einzuweisen.

In all dieser Hektik hatte ich gar nicht gemerkt, daß die dunklen Wolken am politischen Horizont viel schneller heraufzogen, als mir lieb war. Von Polen hatten die braven Kleinstädter im Allgäu ohnehin keine Ahnung. Der Führer hatte zum „Parteitag des Friedens“ nach Nürnberg eingeladen, also würde er doch nicht wegen dieser Polen einen Krieg anfangen. Es war mir ein Beispiel, wie eine geschickte Propaganda politische Pläne vernebeln kann, auch im Volke der Dichter und Denker. Mit der Sondermeldung vom Einmarsch der deutschen Truppen nach Polen im Verein mit Stalins Roter Armee schlug der Blitz bei mir ein. Meine schönen Pläne fielen ins Wasser, oder besser gesagt, in den Abgrund von Krieg, Blut und Zerstörung, der sich nun auftat, aber den damals kaum einer richtig einschätzen konnte. Einer der ersten Gefallenen in Kaufbeuren war Josef Wiedemann, ein Arbeitskollege, der kurz vorher noch mit mir im gleichen Raum gesessen hatte. Der Chefarzt des Krankenhauses in Kaufbeuren (kein Jude) schied mit seiner Frau freiwillig aus dem Leben!

Mein Chef meinte, daß der Krieg bis Weihnachten zu Ende sein würde, und der Blitzkrieg in Polen schien ihm recht zu geben. Er wollte mich trotz meiner Kündigung behalten und machte mir alle möglichen Zusicherungen. Er war Ingenieur und wußte meine Arbeit als Kaufmann zu schätzen. So blieb ich bis Weihnachten 1939 in Kaufbeuren, dann aber ging ich nach Neusalz zurück. Ich wollte heim in dieser Situation — „suste nischt, ok heeme“, sagte man in schlesischer Mundart. Ich fand sofort eine Anstellung — meine Altersgenossen waren alle im August zu einer „Wehrübung“ einberufen worden. Die dauerte dann viele Jahre, wenn sie nicht im Massengrab endete, wie schon damals bei einigen. AH hatte die Zahlmeister-Laufbahn eingeschlagen, später kam er als Feldwebel an die Front. Wir hatten keine Möglichkeit mehr zu vertraulichen Gesprächen. Trotz meiner beschränkten Tauglichkeit wurde ich eingezogen, als der Frankreich-Feldzug begann und kam später nach Posen. Im Februar 1943 wurde ich als tauglich vier im sogenannten Rüstungsaustausch entlassen — mein Gesundheitszustand hatte sich noch verschlechtert. Bis Januar 1945 habe ich in Posen in einem Großbetrieb der chemischen Industrie gearbeitet.

Auf der Flucht kam ich zunächst wieder nach Neusalz. Ich glaubte, daß der russische Vormarsch zumindest an der Oder zum Stehen kommen würde. Die Oderlinie war schon lange vor dem Kriege in aller Heimlichkeit befestigt worden und im letzten Moment hatte die Bevölkerung noch Panzersperren anlegen müssen. Wir hatten uns aber nach den Strapazen der Flucht in Eis und Kälte kaum aufgewärmt, da waren die russischen Panzer in Steinau über die Oder vorgestoßen. Neusalz wurde später vom Westen her besetzt. Die Oderbefestigungen hatten nur Schießscharten nach dem Osten und nutzten gar nichts. Das Ende in diesem Chaos war ohnehin abzusehen, unsere Heimat war verloren! Mit einem Handschlitten zogen wir in der Verdunkelung im Schneetreiben zum Bahnhof und konnten unsere Flucht mit der Eisenbahn fortsetzen.

Ich habe Neusalz seitdem nicht wiedergesehen. Wenn ich in diesem Jahre dazu komme, will ich meine Eindrücke niederschreiben, wie ich überhaupt meine Lebenserinnerungen aufzeichne für Kinder und Enkel. Denn „rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben...“, wie nun bei meinem Freund Alfred Hoffmann.

Kurt Klich

Im Chorsaal

Gerda Müller, 3170 Gifhorn, Hindenburgstraße 7

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Schule war der im ersten Stock des Mitteltraktes gelegene Chorsaal. Weiße Wände, lange weiße Bänke (ohne Lehnen), weiße Gardinen! An jedem Ende eine Tür. Vorn, auf einer Estrade ein Pult, im Hintergrund ein Harmonium. Im Chorsaal fanden die Andachten statt. Er konnte bei Feiern und Veranstaltungen die gesamte Schulgemeinde aufnehmen, und, wie es seinem Namen entsprach, wurde darin natürlich auch gesungen. Bei seltenen Gelegenheiten wurde die Schülerschaft auch aus einem besonderen, peinlichen Grund in ihm zusammengerufen. Vor diesem Forum wurde zum Zwecke der Abschreckung eine Schülerin, die etwas verbrochen hatte, öffentlich vorgestellt und vermahnt.

Zunächst zu den angenehmeren Zwecken diese Raumes! Wir hatten dort also unsere Musikstunden, und es war eigenartig anzusehen, wenn sich in dem sonst leeren Saal eine relativ kleine Gruppe um das Harmonium scharte. Auch der größere Chor aus Schülerinnen verschiedener Klassen nahm nur einen Teil der Bänke ein. Manchmal gelang es uns, dieses Heiligtum schon in der Pause zu betreten und schnell ein paar Schlager auf dem Harmonium erklingen zu lassen, womit wir genießerisch den Sound der Hammondorgel vorwegnahmen.

Unsere Musikerzieherin war keine Spielverderberin. Die humor- und temperamentvolle Ostpreußin von üppiger Gestalt befolgte das Motto: Leben und Lebenlassen. Trotz ihrer freieren Künstlerallüren behauptete sie sich in der fast klösterlichen Schulgemeinschaft auf die Dauer. Wegen ihrer guten Laune und ihrer geselligen Talente war sie auch in den Kreisen der einheimischen Gesellschaft beliebt. Sie wirkte recht jugendlich, wenn auch nicht ganz so jung wie die Lehranfängerinnen, durch deren Anblick wir verwöhnt waren. Mein Entsetzen war groß, als ich mit 15 Jahren erfuhr, daß sie schon das hohe Alter von 28 Jahren hatte.

Ihr oblag es also, die Chöre für Schulveranstaltungen einzustudieren und den musikalischen Teil der bei uns häufigen Aufführungen zu bestreiten. Da diente dann die Estrade des Chorsaales als Bühne, wenn nicht sogar einmal der doch so geräumige Saal nicht ausreichte und man in einen größeren Saalbau für öffentliche Veranstaltungen ausweichen mußte. Die stattliche Dirigentin hatte dann mit weitausholenden, lebhaften Bewegungen die Mannschaft bestens im Zuge, und sie und wir ernteten viel Beifall.

Was da im einzelnen geboten wurde, ist mir großenteils entfallen. Doch entsinne ich mich einiger Darbietungen auch schauspielerischer Art. Oft wirkten Musiklehrerin und andere Lehrkräfte gemeinsam, die dann ihrerseits erstaunliche Talente als Regisseur und Bühnengestalter offenbarten. Sie ließen sich von den damals aufkommenden, von der Wandervogelbewegung inspirierten Laienspieltruppen anregen. Deren vorbildliche Gestaltungen könnten vielleicht heute noch Anklang finden, während manches aus unserem Repertoire bei dem so weitgehend veränderten Geschmack kaum noch „ankommen" würde.

Eine große Leinwand ist vor dem Hintergrund der Bühne gespannt. Es ertönt eine rasante, mitreißende Klaviermusik, dazu Schellengeklingel und Peitschenknallen. Hinter der Leinwand wird schemenhaft so etwas wie die wilde Jagd erkennbar. Das ist die „Petersburger Schlittenfahrt".

„Spannenlanger Hansel — nudeldicke Dirn". Zwei entsprechend gewachsene Kinder, er im Seppelanzug, sie im Dirndlkleid, führen einen rührenden kleinen Tanz auf. Diese Leistung gehört wohl zu einem Gesamtprojekt: Volkslieder und lebende Bilder. Bemerkenswert die künstlerische, die farbliche Gestaltung. „Es waren zwei Königskinder." —

Einmal wird sogar ein französisches Lustspiel geboten.

Der wichtigste Zeitpunkt für Aufführungen ist die freudenvolle Adventszeit. In den schummerigen Fluren strahlt rosiges oder goldgelbes Licht aus den großen, um die Glühbirnen befestigten Sternen mit ihren vielen plastischen Spitzen aus Pergamentpapier. Eine Krippe ist aufgebaut. Auch sie strahlt einen magischen Schein aus. So werden die Eltern und die ande-

ren Besucher allmählich in den ersten Stock geleitet und besetzen erwartungsvoll die Bänke, während in Nebenräumen und hinter dem Vorhang die aufgeregten Darstellerinnen von den immer wieder beschwichtigenden Aufsichtspersonen kaum noch zu bändigen sind.

Auf der Bühne drei übereinander angeordnete Reihen von getrennt aufgestellten Schulbänken, die jetzt Handwerkstische sind. Das reicht bis in die höchsten Höhen, macht den Eindruck von Weite und Unendlichkeit. Wie hat man das nur aufbauen können, stabil genug, daß kein Kind zu Schaden kommt! So wird im Rhythmus gehämmert, geklopft, gehobelt, gebohrt; es wird geklebt und genäht. Das ist die himmlische Werkstatt, in der die Spielsachen für die artigen Kinder hergestellt werden. Der eine oder andere Handwerker steht auf, verkündet, was er zu tun hat, das alles musikalisch untermalt.

Natürlich dürfen zu Weihnachten die Engel nicht fehlen. Das ist nun eine gute Gelegenheit, möglichst viele Kinder zu beschäftigen, möglichst viele Eltern zu befriedigen. Auch ich bin ein Engel. Engel, das ist meine Spezialität. Denn ich habe sehr langes blondes Haar, das sonst in einem Kranz aufgesteckt ist, heute aber in Wellen herabflutet, immer in Gefahr, von der Flamme der in steifen Kinderhänden getragenen Kerzen erfaßt zu werden.

Das reiche Haar machte mir doch auch manche Beschwerden. Es ließ sich kaum in eine geeignete Frisur, schon gar nicht in eine kleidsame bändigen. Der besagte Kranz, später eine damals modische Acht am Hinterkopf aufgesteckt, und immer wieder Kopfschmerzen! So war es ein Segen, daß allmählich der Bubikopf aufkam. Mit 17 Jahren — also erst lange nach der hier geschilderten Zeit — opferte ich ohne große Bedenken meine Haarpracht. Von Stunde an verlor ich meine Kopfschmerzen. Wie froh war ich auch über die Verschönerung durch den schicken Haarschnitt.

Unsere Internatsschülerinnen aus Großstädten waren schon früher als wir den Lockungen der neuen Haarmode ausgesetzt. Nicht immer waren die Eltern so fortschrittlich wie die Töchter. Damit komme ich zur Funktion des Chorsaales als „Plenum". Eine der Pensionärinnen hatte lange dunkle Zöpfe. Plötzlich, nach einer Pause, in der wir auf dem nach verschiedenen Seiten offenen Kirchplatz promenierten, vielleicht auch verbotenerweise um die Kirche herum auf die Straße gingen, helle Aufregung. „Da ist ein Mann vorbeigekommen und plötzlich hat er eine Schere gehabt und hat meinen einen Zopf abgeschnitten." Suche nach dem Täter, Verhöre, Einberufung der Schulgemeinde in den Chorsaal, Ansprache an die Schülerschaft! Als warnendes Beispiel steht da ein betrübtes, übel zugerichtetes Mädchen mit einem langen dunklen Zopf auf der einen und kurzen offenen, unregelmäßig abgehacktem Haar auf der anderen Seite. Wenn die Arme gedacht hatte, als logische Konsequenz ihrer List würde man auch den anderen Zopf abschneiden und sie hätte den Bubikopf, so hatte sie sich verrechnet. Mit einem Band wurde die unregelmäßige Haarfülle zusammengehalten. Das sah nun nicht mehr ganz so schlimm aus, aber die Folgen der eigenmächtigen Operation ließen sich nicht so bald überwinden, und der vor Nachahmung warnende Effekt war für lange Zeit gesichert. Vermutlich hatte es auch einen Briefwechsel mit den Eltern gegeben.

Ein solches Strafgericht vor allem Volke war selten. Ich erinnere mich nur an diesen Fall und — an meinen eigenen. Ist es zu fassen, daß die beliebte, gut angeschriebene Schülerin etwas tat, das eine solche Bloßstellung nötig machte? War sie vielleicht dem verderblichen Einfluß einer schlimmen Kameradin erlegen? So ganz aus der Luft gegriffen war diese Annahme nicht. Wir hatten seit einiger Zeit eine neue Mitschülerin, die als Waise in den Haushalt ihrer verheirateten Schwester aufgenommen worden war. Christa war sehr selbständig, man machte ihr wenig Vorschriften, sie war intelligent und witzig, selbständig auch im Denken und ziemlich respektlos. Sie imponierte uns, und wir hatten sie gern. Ein Beweis ihres unabhängigen Denkens hat mir viel Eindruck gemacht. Wir gingen zusammen in den Konfirmandenunterricht der Landeskirche. Unser Pastor war eine markante Gestalt mit schwarzem Haar und damals unüblichem üppigem schwarzen Bart, dem man eine zu seinem Beruf nur bedingt passende Beschäftigung mit der Parapsychologie, im Volksmund: den Umgang mit Gespenstern nachsagte. Wir interessierten uns brennend für sein Geheimnis und beschworen ihn, uns etwas von seinen makabren Erlebnissen zu verraten. „Das kann ich nicht. Ihr lacht ja doch darüber und

würdet Euch fürchten." „Nein, wir lachen bestimmt nicht, und wir fürchten uns auch nicht. Bitte, bitte, Herr Pastor!" So wir alle, auch ich, im Chor. Und Christa? „Wir lachen darüber, und wir fürchten uns, aber wir möchten es doch gern hören."

Mit dieser Christa stand ich eines Nachmittags im Flur in der Nähe des Schuleingangs vor dem schwarzen, in Wirklichkeit grauen Brett, auf das mit Kreide wichtige Mitteilungen an die Schülerinnen geschrieben wurden. Seit Tagen überlegte man, ob ein geplanter Ausflug der gesamten Schule am nächsten Tage stattfinden sollte. Das zunächst unsichere Wetter war schlechter geworden und versprach wohl auch keine Besserung. An der Tafel stand für alle, die sich vielleicht noch erkundigen wollten: Der Ausflug findet morgen nicht statt. Vielleicht waren auch wir übrigen aus diesem Grunde in die Schule gekommen. Wir waren allein, eine schnelle Eingebung, und das „nicht" war ausgelöscht! Der Wunsch war wohl der Vater des Gedanken. Die Initiative ging von Christa aus. Ich wischte nur aus Kameradschaft und Sensationslust ein bißchen nach. Der Text war so angeordnet, daß das Fehlen des Wortes nicht auffiel. Schnell verließen wir das Gebäude.

Eigentlich ein kleines Vergehen, aber immerhin: wir hatten gewagt, eine Anordnung von oben abzuändern, und es gab wohl auch Verwirrung, da eine Anzahl Schülerinnen die veränderte Fassung zur Kenntnis genommen hatten. Niemand hatte uns gesehen, wir hätten uns bei den dringlichen Nachforschungen nach dem Übeltäter nicht zu melden brauchen. Aber wir meldeten uns. Es war nicht so sehr die Reue, sondern — ich muß es gestehen — der Wunsch, mich wichtig zu machen, der mich zum Geständnis trieb, zu dem ich wohl auch meine Gefährtin drängte. Ich war 12 oder 13 Jahre alt. Ich wollte nicht mehr immer nur das gute Kind sein, ich wollte etwas anstellen, ich wollte unangenehm auffallen, und was an Strafe zu erwarten war, schreckte mich nicht. Immerhin trugen wir ja alles zu zweien.

So ganz angenehm war der Pater- bzw. Mater peccavi-Gang dann doch nicht. Es war noch die Ära der alten Schulvorsteherin. Als wir zwei in ihrem Zimmer standen, begnügte sie sich nicht mir Vorhaltungen und Ermahnungen, und mit dem Staunen darüber, daß ich so etwas hatte tun können. Es wurde der übliche Büßergang vor der Schulgemeinschaft anberaumt. Wir beide schlichen mit mehr oder weniger gesenktem Kopf erst, als alles versammelt war, in den Saal und nahmen unsere Plätze gegenüber der Schulgemeinde ein. Das hatte ich nun doch nicht gewollt; aber auch jetzt noch beseelten mich eher Trotz und Auflehnung als Einsicht in das Schändliche unseres Tuns. Die Aussprache an das Volk hinterließ keine bleibende Erinnerung. Es folgte noch eine weitere Strafe. Wir mußten nachmittags bei der Schulleiterin zum Nachsitzen antreten. Sie gab uns etwas auswendig zu lernen; damit die Aufgabe nicht zu leicht wäre, war es ein Prosatext. Wir wurden allein in ihr Schlafzimmer gesetzt. Sie selbst hielt sich vermutlich in ihrem davorgelegenen Wohnzimmer auf. Schon wieder ritt uns der Teufel. Wir stöberten etwas in ihrem Allerheiligsten herum, öffneten gar einen Wandschrank. Als uns daraus allerdings ein Korsett entgegenfiel, schlossen wir ihn erschrocken und ließen von weiteren Freveltaten ab. Nach einer Stunde konnten wir unsere beiden Texte herunterschnurren.

Natürlich benachrichtigte man auch unsere Angehörigen. Meine Eltern waren nicht so böse, wie ich befürchtet hatte. Sie machten wohl gewisse Konzessionen an die Tatsache, daß ihre bis dahin so liebe Tochter in ein schwieriges Alter gekommen war.

Der Chorsaal war schließlich auch der Rahmen für unsere Abgangsfeier. Diese Form der Entlassung war damals noch unbestritten, und sie bestand durchaus nicht nur aus hohlen Worten und Riten, wenn auch nicht alles in unserem Gedächtnis blieb. Inzwischen war eine junge Leiterin an die Stelle der alten getreten, unsere Deutschlehrerin in den letzten 2 Jahren, die mit guten literarischen Kenntnissen vor ihrer warmempfundenen Rede die Abgehenden eine Anzahl von wegweisenden Worten großer Denker rezitieren ließ. Ich habe davon das grammatisch anfechtbare Goethewort in Erinnerung behalten, ja, ich höre noch den Tonfall meiner Klassenkameradin:

> Dienen lerne beizeiten das Weib
> nach ihrer Bestimmung,
> denn durch Dienen allein gelangt sie
> endlich zum Herrschen.

Meine künftige Ausbildung stand mehr im Zeichen der mir im Grunde gar nicht so sehr entsprechenden Frauenemanzipation, und gedient habe ich mehr der Sache, wobei in einem allgemeineren Sinne das Wort wohl auch anzuwenden ist. So wenig der Ausspruch zu den heutigen Tendenzen zu passen scheint — hatte der weise Goethe vielleicht doch recht?

Wieder Gesänge, diesmal von den Jüngeren, noch einmal der Klang des Harmoniums, dann gehen wir langsam aus dem Saal, einem der Symbole unserer Kindheitserziehung.

Nachwort: Dieses ist ein Kapitel aus dem Buch „Kindheit an der Oder — Erinnerungen aus Niederschlesien" von Oberstudienrätin Gerda Müller, die von 1918–1925 im Reichsbankgebäude in der Lindenstraße 5 wohnte. Das Buch ist im Verlag Graphikum, Wilhelm-Baum-Weg 31, 3400 Göttingen, erschienen und kostet 14,— DM.

Die Freistädter Straße in Neusalz

Dr. med. Alexander Prikowski

Fortsetzung aus NN 147 und Schluß

Mein stellungsloser Bruder Hans, der Lehrer, war eine Zeitlang im Büro der Alten Hütte zweckentfremdet beschäftigt. Er schmückte mit diesen Kunstgegenständen seine Zimmerwände, als er noch als Lediger bei den Eltern auf der Freystädter Straße in ihrem alten Wohnhaus wohnte.

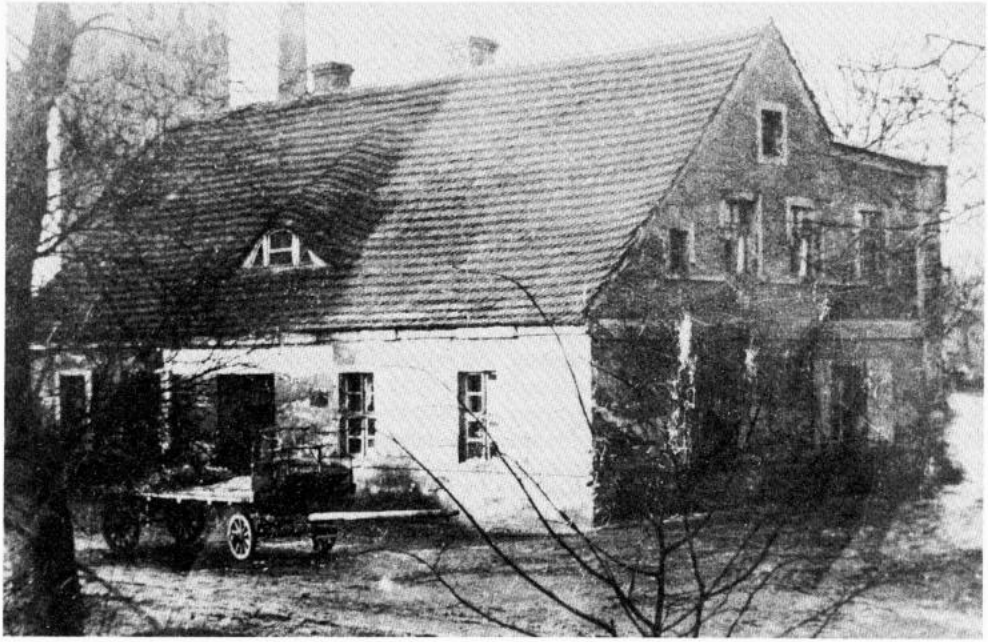
Beide Hütten hatten natürlich Bahnanschluß. Die merkwürdige Rangierlokomotive des Krausewerkes nannten wir Kinder „Kaffeebrenner". Von ihr ließen wir uns zum Spaß manches kleinere Geldstück auf den Schienen plattwalzen.

Im weiteren Verlauf der Freystädter Straße folgte links nach dem Abzweig der Paulinenstraße das Gasthaus „Zur Eisenbahn" von Halpick, einem zugewanderten Bayern. In dessen Saal veranstaltete manchmal eine auswärtige Firma einen Verkaufsbasar mit Küchengeräten. Meine Mutter nutzte gern diese billige Einkaufsquelle. Es gab Blechteller, Schüsseln, Suppenkellen, Siebe, Quirle. Ich fand immer einen neuen Kaffeebecher, ein „Blechtippel". Hinter Halpicks Gasthaus wurde vor dem Kriege eine neue Molkerei gebaut. Ihr Grund lag etwas tiefer als die höher angelegte vorbeiziehende Freystädter Straße. Diese mußte ja noch den Bahnkörper überqueren. Das Gelände der Paulinenhütte lag deshalb hier auch etwas tiefer als die Straße. Jenseits der Bahnschienen fiel das Gelände rechts etwas ab. Hier wohnte Altwarenhändler Giesert. Die Federwaage in seinen Händen habe ich nicht vergessen.

An Giesert grenzte das hohe Haus von Stellmachermeister Tschauder, der hier mit seinen Söhnen eine große Stellmacherei betrieb. Hier arbeitete mein Vater als Geselle, bis er sich 1897 auf der Freystädter Straße selbständig machte.

Gegenüber Tschauder zweigte eine sandige Straße zum Gelände des Altwarenhändlers Beer von der Freystädter Straße ab. Der weiten Entfernung wegen brachte ich hierher mit dem Fahrrad auch Alteisen und gesammelte Kastanien. Die Bezahlung war dort günstiger.

Westlich der Bahn zweigte noch vor dem Wasserwerk links, hinter der Gärtnerei Baumgärtner, die Straße nach Rauden ab. Heute ist sie durch einen Zaun gesperrt, der auch das ehemalige Kreiskrankenhaus mit einschließt.



Freystädter Straße 38 (?) — „Zu den drei Linden" — Das Haus wurde 1934 abgerissen.
Aufnahme aus dem Jahr 1930 von Hugo Hentschel

Freystädter Straße zwischen Bahnübergang und Paulinenstraße Aufnahme 1984

Rauden kann nur über Liebschütz erreicht werden (welch Schildbürgerstreich). An Rauden erinnere ich mich noch gern. Im dortigen Gasthaus Weidner spielte mein Freund Eberhard Drommel am Klavier zum Tanze auf, was ich reichlich nützte. Eberhard bekam für eine Stunde 15,— M. Im Saale prangten zwei Plakate: „Jugendlichen unter 18 Jahren ist das Tanzen polizeilich verboten" und „Mensch sei helle, bleibe Junggeselle". Nun, ich blieb es, wurde aber nicht heller.

Vor dem erwähnten Bahnübergang führte eine leicht sich senkende gepflasterte Straße zum Bahnhof. Sie war von hohen Laubbäumen gesäumt. Beim Umherstrolchen stieß ich auf ihrer linken Seite in einem zugänglichen Garten auf einen hohen Erdhügel, der einen Kühlraum enthielt. Als ich ihn gerade näher „untersuchen" wollte, tauchte die große Tochter des Besitzers der Weinstuben Striegan vom Neusalzer Marktplatz auf. Nur in schneller Jagd konnte ich ihren Prügeln entgehen.

Am bewußten Bahnübergang saß ich oft in meinem Handwagen und beobachtete den Zugverkehr. Das Auf und Ab der Bahnschranken fand ich unterhaltsam. Aber „Eisenbahner" wollte ich nicht werden. Meine Mutter, die immer Geschick bei der Behandlung verschiedener Leiden zeigte, hatte den Einfall, den Jungen „Arzt" werden zu lassen. Meine Krankheiten und Unfälle gaben mit den Ausschlag. Zudem waren ihr die Herren Ärzte Dr. Klippel, Dr. Joppich, Dr. Bork auf der Lindenstraße und Herr Weidmann über der Kaiser-Wilhelm-Apotheke erstrebenswerte Vorbilder. „Was man gelernt hat, kann einem Niemand mehr nehmen", war ihr Ausspruch. Dies sollte sich später bewähren: Nach dem Kriege übte ich zusammen mit meiner verwitweten Schwester Magda als Sprechstundenhilfe dreißig Jahre lang in der Fremde eine umfangreiche Allgemeinpraxis aus. Infolgedessen konnte ich meine Eltern und die Familie meiner Schwester materiell unterstützen. Ich selbst blieb ledig.

Freystädter Straße zwischen Paulinen- und Margaretenstraße — Aufnahme 1984

Eine Verfassung für 120 Minuten

Von der Weltöffentlichkeit bedauerlicherweise weitgehend unbeachtet, hat sich im sandinistischen Nicaragua im Januar ein Novum ereignet, das als Treppenwitz der Geschichte zu bezeichnen kaum übertrieben sein dürfte. In der Hauptstadt Managua wurde mit dem Hintergrund unzähliger Feierlichkeiten, mit Massenaufmärschen und ohrenbetäubender Rhetorik am 9. Januar die erste Verfassung seit der Vertreibung des Diktators Anastasio Somoza im Jahr 1979 in Kraft gesetzt. Darin sind politischer Pluralismus, gemischte Wirtschaft, Versammlungs- und Pressefreiheit, freie Religionsausübung und Blockfreiheit als Prinzipien verankert. Sie garantiert unter vielem anderen auch das Recht auf Privateigentum, gewährt unbeschränktes Streikrecht und ordnet an, daß niemand im ganzen Territorium Nicaraguas ohne richterlichen Befehl verhaftet werden darf. Man wird es als plausibel betrachten, daß die seit zwei Jahren vorbereitete Verfassung mit großer Mehrheit im Parlament befürwortet wurde, sowohl von der regierenden Sandinistischen Befreiungsfront (FSLN) wie auch von Abgeordneten aller sechs Oppositionsparteien. Als einziges ausländisches Staatsoberhaupt war der peruanische Präsident Alan Garcia nach Nicaragua gekommen. Garcia, der überall dabei sein muß, wo Demagogie und Populismus verzapft werden und der mit Salutschüssen auf dem Flughafen begrüßt worden war, unterstrich in einer Ansprache die Solidarität seines Landes mit der Revolution in Nicaragua und forderte soziale Veränderungen in den Ländern Lateinamerikas, die von den Industrienationen ausgebeutet würden.

Das ist zweifellos alles sehr schön und erhebend, hat aber einen Haken: Mit der Inkraftsetzung der neuen Verfassung wurde der Ausnahme- und Belagerungszustand, der seit 1982 in Nicaragua herrscht und praktisch alle Bürgerrechte annulliert, auf den Kehrichthaufen geworfen — zur großen Freude der nicaraguanischen Bevölkerung, die das Ende der totalitären Repression zu erleben glaubte. Die demokratische Gaukelei der sandinistischen „Kommandanten" nahm nach genau zwei Stunden, das heißt nach 120 Minuten, ein Ende, als der Staatspräsident Daniel Ortega wähend der Zeremonie in Managua, bei der er vier Originale der neuen Verfassung unterzeichnete, zwar heuchlerisch beteuerte, das nicaraguanische Volk werde die von dem neuen Grundgesetz garantierten Rechte verteidigen, aber gleichzeitig verkündete, der im Oktober 1985 ausgerufene Notstand müsse wegen der „militärischen Aggression der USA", die die Contra-Rebellen unterstützen, aufrechterhalten werden. Das nicaraguanische Volk hatte das zweifelhafte Privileg, zwei Stunden lang, das heißt während 120 Minuten, die Luft eines demokratischen Grundgesetzes zu atmen und am Ende wieder dem Zynismus des Sandinistenhäuptlings Ortega ausgeliefert zu sein. Die Spiegelfechterei Ortegas und seiner Kumpane ist unüberbietbar. Wenn diese nämlich das vom Parlament gebilligte Grundgesetz in Kraft setzen würden, wäre der „militärischen Aggression der USA" und auch der der Contras jeder Boden entzogen. Die „militärische Aggression" will nichts weiter als die Verwirklichung der im Grundgesetz verankerten Prinzipien. Der Sandinismus antwortet:

„Wir können das Grundgesetz nicht in Kraft setzen, solange die militärische Aggression andauert" — das ganze bietet das Schauspiel eines Hundes, der vergeblich darauf erpicht ist, sich in den eigenen Schwanz zu beißen. Ortegas Grundgesetz soll nämlich keinesfalls zur Verwirklichung dienen, sondern es ist als eine Vorzeige-Verfassung gedacht — zum Vorzeigen an Demagogen wie Alan Garcia, an die Geld- und Waffenspender im Ostblock und Libyen. Und — last, not least — zur seelischen Beruhigung der Sozialistischen Internationale.

Die Wirklichkeit sieht anders aus: Die seit dem 19. Juli 1979 unumschränkt in Managua herrschenden Sandinisten haben sich das große Verdienst erworben, meisterhaft die leninistische Theorie in die Praxis umzusetzen. Seit sieben Jahren zeigen sie der nicaraguanischen Bevölkerung und der Welt, wie man eine kommunistische Diktatur aufbaut: mit der Monopolisierung der auf die Streitkräfte der Staatspartei gestützten Macht, mit der nach Gutdünken do-

sierten Repression, mit der Verfolgung der Katholischen Kirche, mit der Androhung von Expansionismus und mit der konsequenten Weigerung, über die als „endgültig" bezeichnete sandinistisch-kommunistische Herrschaft zu verhandeln. Moskau, Havanna, Ost-Berlin, kurz: der ganze Ostblock und Libyen honorieren die Erfolge ihrer Freunde in Mangua mit der Entsendung Tausender von Sicherheitsberatern und Militärinstrukteuren, mit der Lieferung von Defensiv- und Offensivwaffen und mit großzügiger Propagandahilfe. Aus westlichen Ländern pilgern Tausende von „Internationalisten" ins neue Mekka des linken Polit-Tourismus; sie nennen sich „Aufbauhelfer" und sind in der Tat bereit, alles in Nicaragua zu unterstützen, was den Sandinisten nützlich erscheint. Unter europäischen Aufbauhelfern befinden sich manche, die daheim zwar den Wehrdienst verweigern, um Demokratien zu schützen, im geliebten Nicaragua jedoch geradezu freudig die Uniform der Streitkräfte der Staatspartei tragen.

Den Kommandanten von Managua, den seit langem erfolgreichsten Lenin-Schülern, ist es trotz aller Proteste und Gegenmaßnahmen, zum Beispiel von Washington, gelungen, Nicaragua in einen Brückenkopf für den internationalen Kommunismus zu verwandeln. Moskau und Havanna haben einen festen Fuß auf amerikanischem Festland. Man ist einen guten Schritt weitergekommen; die Insellage Kubas hatte sich schließlich doch als hinderlich für die system-immanente kommunistische Verbreitungsstrategie erwiesen. Der Stützpunkt Nicaragua muß deshalb im wohlgegründeten Interesse des internationalen Kommunismus unter allen Umständen gehalten werden. Daß die Sowjets inzwischen möglicherweise aufgrund ihrer Niederlagen im Kampf mit afghanischen Rebellen, die mit vorsintflutlichen Waffen den Invasionstruppen seit sieben Jahren mit Erfolg trotzen und im Zuge der Neustrukturierung sowjetischer Strategien und Ziele, wie sie Generalsekretär Michail Gorbataschow gegenwärtig anbahnt, etwas nachdenklicher geworden sind, hat sich in Managua noch nicht herumgesprochen. Gorbatschow sucht das Wohlwollen des Westens. Er wird nicht umhinkönnen, auch für sowjetisches Wohlwollen gegenüber westlichen Grundprinzipien zu sorgen.

Peter Gorlinsky

Neusalzer in Stuttgart

von Kurt Althoff

Bei unserer Zusammenkunft am 11. April konnten wir einige Teilnehmer neu in unserer Runde begrüßen: Frau Dr. Mehrmann aus Moditz, Frau Mittelstädt und Frau Nieschalk, beide mit Beziehungen zu Neusalz und Grünberg.

Nicht jedesmal steht ein Vortrag mit einem bestimmten Thema im Mittelpunkt unseres Treffens, aber immer bestimmt eine freundschaftliche und aufgelockerte Atmosphäre unser Zusammensein. Der österlich geschmückte Tisch und der zarte Duft des nahenden Frühlings stimmten uns froh und festlich.

Von den herumgereichten Fotos sollen hier drei besprochen werden:

Zuerst das wohlgelungene Doppelportrait der bekannten Neusalzer Lehrer Wilhelm Petzold und Paul Tschierschke am Schlawaer See im Jahr 1932. Beim Durchsehen der NN fand ich in den Heften Nr. 56 und 60 bis 62, Jahrgänge 1967 und 1968, eine Aufsatzreihe: „Wie man das Oderland um Neusalz kennenlernen kann". Diese Schilderungen wurden erstmals im Jahr 1926 in dem „Führer durch Neusalz und Umgebung" veröffentlicht. Paul Tschierschke zeigt sich darin als hervorragen-

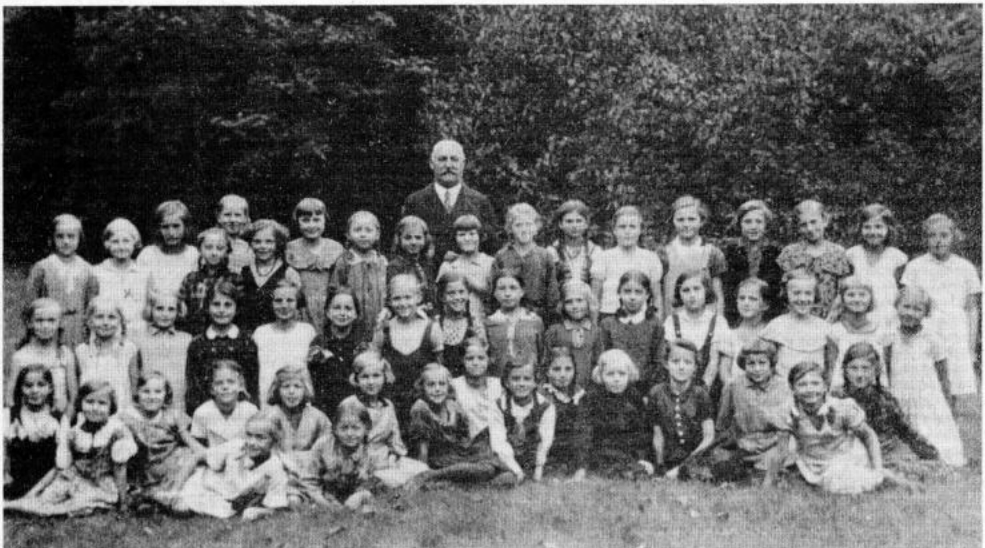
der Kenner der heimatlichen Landschaft. Er gibt anschauliche Beschreibungen der Umgebung und detaillierte Empfehlungen für Wanderungen, z. T. auch Hinweise auf die Entstehung der Landschaft, z. B. wie die Oder in einer weiten, nach Westen gehenden Schleife, den Schloß- und den Weissen Berg aus den Hängen ausgearbeitet hat.

Als die Wirtschaftsnot zwischen beiden Weltkriegen besonders groß war, wurden mancherorts sogenannte „Glückstage" organisiert; sie sollten die Stimmung heben und die Umsätze steigern. An die „Neusalzer Glückstage" erinnert das nächste Foto: Vor dem Postgebäude wurde ein mit Geländer umgebenes Podest als Tanzfläche aufgebaut, Girlanden und Transparente wurden gespannt, Papierfähnchen mit den Stadtfarben an die Kinder verteilt. Musik sorgte für Stimmung. Bei Dunkelheit wurden die Häuser angestrahlt und von Mast zu Mast führende Lichtketten eingeschaltet. Der Trubel ging bis in den späten Abend hinein. Das Foto ist eine Nachtaufnahme und läßt auch Einzelheiten des illuminierten Marktplatzes erkennen.

Eine vom Atelier Rud. Thiele angefertigte Aufnahme zeigt die alte Badeanstalt. Es fällt auf, wie bedeckt man sich damals hielt: Der hohe Bretterzaun verwehrte den Außenstehenden die Sicht auf das Badeleben, und die Badenden selbst schützten sich mit ihrer Badebekleidung vom Hals bis zu den Waden nicht nur vor neugierigen Blicken, auch Sonne, Luft und der angenehm fächelnde Wind, der von der Oder erfrischend herüberwehte, wurden damit auf Abstand gehalten.

Gedenken an kranke Freunde, Pläne für bevorstehende familiäre Jubiläen und für Urlaubsreisen, Erinnerungen und das Vertiefen persönlicher Beziehungen innerhalb des Freundeskreises, waren der allgemeine Inhalt unserer Begegnung.

Wir sehen uns wieder am Samstag, dem 7. November 1987, am gleichen Ort. Siehe auch Hinweis in NN 3. Vierteljahr 1987.



Ev. Mädchenschule, Klasse mit Lehrer Bieder — Aufnahme etwa 1929/30

Original: Waltraud Grumann geb. Nitschke — Bild Nr. 83/21

Sonntagsfahrkarten

werden ausgegeben von:

Neusalz nach **Aufhalt**, 3. Kl. 0.80, 4. Kl. 0.60 Mk., **Beuthen a. O.** 3. Kl. 0.80., 4. Kl. 0.60 Mk., **Breslau**, 3. Kl. 8.80, 4. Kl. 5.80 Mk., **Bobernig**, 3. Kl. 0.60, 4. Kl. 0.40 Mk., **Freystadt**, 3. Kl. 0.70, 4. Kl. 0.50 Mk., **Grünberg**, 3. Kl. 1.60, 4. Kl. 1.10 Mk., **Glogau**, 3. Kl. 2.20, 4. Kl. 1.50 Mk., **Klein-Tschirne**, 3. Kl. 1.20., 4. Kl. 0.80 Mk.

Freystadt nach **Beuthen a. O., Breslau, Glogau, Grünberg, Neusalz, Neustädtel** und **Sagan.**

Beuthen a. O. nach **Glogau, Grünberg** und **Neusalz.**

Schlawa nach **Glogau.**

Kontopp nach **Glogau** über **Neusalz.**

Nach dem Riesengebirge:

In **Glogau** liegen Sonntagskarten, die im Anschluß an die von Neusalz, Freystadt, Beuthen und Schlawa benutzt werden können, nach folgenden weiteren Stationen (die Fahrpreise verstehen sich ab Glogau) aus:

Fraustadt, 3. Kl. 1.80, 4. Kl. 1.20 Mk., **Liegnitz**, 3. Kl. 4.00, 4. Kl. 2.70 Mk., **Bolkenhain**, über Lüben, Jauer, Striegau, 3. Kl. 7.80, 4. Kl. 5.20 Mk., **Hirschberg**, 3. Kl. 12.00, 4. Kl. 7.90 Mk., **Josephinenhütte**, 3. Kl. 14.10, 4. Kl. 9.40 Mk., **Krummhübel**, 3. Kl. 14.40, 4. Kl. 10.10 Mk., **Ober-Schreiberhau**, 3. Kl. 14.00, 4. Kl. 9.30 Mk., **Petersdorf** (Riesengeb.), 3. Kl. 13.00, 4. Kl. 8.60 Mk., **Schmiedeberg** (Riesengeb.), 3. Kl. 13.00, 4. Kl. 8.50 Mk.

Die **Gültigkeit** der **Sonntagskarten** ist **versuchsweise** bis Montag bezw. den auf Festtage folgenden Tag **verlängert** worden. Antritt der Rückfahrt bis **spätestens neun Uhr vormittags** ohne Unterbrechung der Fahrt.

Zeichen-Erklärung:

.... Punktierte Linie links neben den Zeiten: **Verkehren nur Wochentags.**

Doppellinie links neben den Zeiten: **Verkehren nur Sonntags.**

In Glogau-Stadtforst halten die Züge vom 1. 5. bis 30. 9. nur bei Bedarf

Taschen-Fahrplan

der wichtigsten Verbindungen ab Neusalz (Oder)

Jahresfahrplan 1927/28

Gültig ab 15. Mai 1927

nach den amtlichen Entwürfen bearbeitet

Gratis-Beilage zum **Neusalzer Stadtblatt**

Die Vorzüge

des **überparteilich** auf nationaler Grundlage geleiteten

Neusalzer Stadtblatts

(72. Jahrgang)

sind:

Schnellste, umfassende, von keiner Großstadtzeitung übertroffene **Berichterstattung** über alle Vorgänge des In- und Auslandes als getreuer Tagesspiegel
Ein gediegener, durch zahlreiche Mitarbeiter unterstützter **heimatlicher Teil**, der liebevoll die Interessen unserer Heimat pflegt und fördert
Ein erschöpfender **Sportteil**, Wirtschafts- u. Marktberichte
Aufsätze bester Federn aus allen Gebieten zur Belehrung, Unterhaltung und Bereicherung des Wissens
Spannende Romane und Erzählungen, **wertvolle Beilagen** (Der Niederschlesier / Aus dem Reiche der Frau Deutscher Landwirt)

Diese Vorzüge sichern dem Stadtblatt als **echtem Heimatblatt** und mitführendem Organ im nördlichen Niederschlesien u. in der nördl. Grenzmark eine ständig wachsende große Verbreitung und seinen **Anzeigen** bei der großen Leserschaft aus allen Kreisen **stärkste Wirkungskraft!**

Freystadt Ndr.-Schl.—Waltersdorf—Reisicht und zurück

	5.21	13.50	17.00		ab	Neusalz (Oder)	an		7.48	13.19	21.08
5.05	5.40	14.10	17.45	0,0	ab	Freystadt Ndr.-Schl.	an		7.27	12.06	20.30
5.13	5.48	14.19	17.55	4,3		Zölling			7.19	11.57	20.20
5.18	5.54	14.25	18.04	6,5		Döringau			7.14	11.51	20.13
5.21	5.57	14.28	18.09	7,9		Emmagrube			7.10	11.46	20.06
5.30	6.06	14.37	18.24	12,3		Neustädtel			7.02	11.37	19.50
5.36	6.12	14.43	18.34	15,3		Poppschütz			6.55	11.30	19.38
5.48	6.20	14.51	18.43	19,3		Metschlau			6.48	11.21	19.28
5.50	6.27	14.58	18.50	23,0	an	Waltersdorf	ab		6.40	11.18	19.18
6.15	6.38	15.12	19.16			Waltersdorf	an	5.48	6.30	9.38	18.30
6.26	6.49	15.28	19.26	29,0		Reuthau		5.40	6.22	9.28	18.20
6.34	6.57	15.33	19.35	33,2	ab	Primkenau Dorotheenhütte		5.34	6.16	9.20	18.11
6.38	7.01	15.37	19.39	34,5		Stadt Primkenau		5.30	6.12	9.15	18.01
6.49	7.12	15.48	19.51	40,7		Wolfersdorf		5.20	6.02	9.05	17.49
6.55	7.18	15.54	19.57	43,6		Weissig		5.15	5.57	9.00	17.48
7.02	7.25	16.01	20.04	46,0		Persel		5.10	5.52	8.54	17.36
7.11	7.34	16.10	20.13	51.0	an	Kotzenau	ab	5.02	5.44	8.44	17.26
7.12	7.35	16.14	20.14		ab	Kotzenau	an	5.01	5.13	8.48	17.20
7.19	7.42	16.22	20.22	54,9		Dohna (Schlesien)		4.55	5.37	8.36	17.14
7.30	7.54	16.32	20.33	61,4	an	Reisicht	ab	4.46	5.28	8.25	17.04
8.31		17.36	21.42		an	Liegnitz	ab		4.44	7.06	14.02 D16.12

Kottbus—Bentschen

Stationen		603	605	607	611
Kottbus	ab	6.19	10.15	13.10	18.00
Guben	ab	7.30	11.18	14.18	19.02
Krossen	ab	8.13	11.58	15.02	19.41
Rothenburg	an	8.48	12.30	15.35	20.00
Rothenburg	ab	8.57	13.06	15.47	20.30
Züllichau	ab	9.31	13.42	16.25	21.28
Bomst	ab	10.33	14.12	16.54	21.58
Bentschen	an	10.57			

Bentschen—Kottbus

Stationen		604	618	606	608
Bentschen	ab			13.37	
Bomst	ab	6.08	11.22	14.30	18.59
Züllichau	ab	6.42	12.00	15.05	19.40
Rothenburg	an	7.08	12.25	15.30	20.05
Rothenburg	ab	7.10	12.45	15.48	20.21
Krossen	ab	7.42	13.18	16.18	20.53
Guben	ab	8.31	14.06	16.57	22.06
Kottbus	an	9.31	15.12	17.50	23.12

Kontopp—Kolzig—Schlawa—Glogau

551	553	555	561					554	556		558
4.35	8.22	15.44	19.39	0,0	ab	Kontopp	an	8.40	16 06	17.06	20.06
4.43	8.30	15 53	19.47	4,4	an	Kolzig	ab	8.32	15.57	16.57	19.58
4.44	8.31	15.55	19.52		ab	Kolzig	an	8.28	15.51	16.54	19.44
4.56	8.43	16.08	20.05	10,9		Schussenze		8.17	15.39	16.42	19.33
5.03	8.48	16.15	20.12	13,5		Schenawe		8.10	15.32	16.35	19.27
5.11	8.56	16.24	20.22	18,0	an	Schlawa	ab	8.02	15.24	16.26	19.19
5.21	8.59	16.34	20.35		ab	Schlawa	an	7.54	15.22	16.18	19.17
5.31	9.09	16.44	20.46	23,2		Linderei		7.45	15.12	16.07	19.06
5.43	9.20	16.55	20.58	29,0		Tschepplau		7.34	15.01	15.54	18.57
5.57	9.33	17.08	21.11	35 9		Kuttlau		7.21	14.48	15.39	18.44
6.03	9.39	17.14	21.18	38,4		Kotzemeuschel		7.16	14.40	15.31	18.38
6.09	9.45	17.20	21.24	40,9		Ziebern-Vorw.		7.09	14.33	15.23	18.32
6.15	9.51	17.26	21.30	43,3		Biegnitz		7.04	14.28	15.15	18.27
6.23	9.59	17.34	21.38	46,9		Klein Gräditz		6.56	14.17	15.07	18.18
6.30	10.05	17.40	21.44	50,0	an	Glogau	ab	6.50	14.10	15.00	18.12

Schlawa (Schl.)—Fraustadt und zurück

6.45	17.48	20.00	0,5	ab	Schlawa (Schlesien)	an	6.30	13.46	14.52
6.55	17.58	20.11	5,2		Linderei		6.21	13.37	14.38
7.06	18.14	20.20	9,7		Alt Strunz		6.12	13.28	14.24
7.15	18.26	20.28	13,4		Weigmannsdorf		6.08	13.20	14.11
7.28	18.38	20.34	15,9		Lissen		5.56	13.14	14.01
7.36	18.56	20.48	28.9	an	Fraustadt	ab	5.40	13.00	13.40

Züllichau—Kontopp

7.00	14.09	21.30	21.30	ab	Züllichau	an	6.20	10.23	19.00	20.46
7.14	14.25	21.47	21.58		Tschicherzig		6.05	10.07	18.45	20.25
7.18	14.30	21.58	22.00		Oberweinberge		5.55	9.58	18.40	20.05
7.27	14.40	22.02	22.12		Radewitsch		5.46	9.50	18.32	19.52
7.34	14.48	22.10	22.25		Trebschen		5.39	9.41	18.25	19.40
7.42	14 56	22.18	22.44		Kleinitz		5.31	9.31	18.17	19.17
7.56	15.10	22.30	23.10		Boyadel		5.19	9.14	18.05	18.42
8.06	15.22	22.42	23.26	an	Kontopp	ab	5.05	8.55	17.52	18.11

Sagan—Freystadt—Neusalz—Schwenten und zurück

941	939	943	947	945	953	949	km	Stationen	942	942	938	944	952	946	948	950
		8.25	12.06	15.48		21.06	0,0	ab Sagan . . . an	6.38	6.45		11.18	15.10	19.09		
		8.35	12.15	15.56		21.16	6,0	Eckersdorf .	6.28	6.35		11.06	15.00	18.56		
		8.43	12.22	16.03		21.24	9,9	Küpper . . .	6.21	6.28		10.59	14.52	18.46		
		8.53	12.31	16.12		21.35	15,4	Hirschfeldau .	6.10	6.16		10.48	14.41	18.29		
		8.59	12.37	16.16		21.42	17,9	Hertwigswald.	6.04	6.08		10.42	14.35	18.19		
		9.06	12.44	16.22		21.51	21,3	Herwigsdorf .	5.58	6.02		10.35	14.29	18.10		
		9.18	12.50	16.27		21.59	24,7	M.-Herwigsd.	5.51	5.54		10.28	14.22	17.58		
		9.23	12.59	16.38		22.10	30,5	an Freystadt . . ab	5.41	5.44		10.17	14.12	17.40		
4.22	7.32	9.29	13.04	16.37	20.45	22.22		ab Freystadt . . an	5.08	5.38	6.55	10.18	14.07	17.28	21.28	0.01
4.34	7.40	9.38	13.12	16.44	20.55	22.32	35,3	Tschöplau . .	4.56	5.30	6.48	10.04	13.59	17.12	21.20	23.51
4.45	7.48	9.46	13.19	16 51	21.08	22.41	40,1	an Neusalz Oder) ab	4.49	5.21	6.30	9.54	13.50	17.00	21.11	23.40
5.23		12.30	14.05	16.56		23.39		ab an			5.48	9.48		16.38	20.55	
5.42		12.41	14.16	17.07		23.50	45,7	Dt.-Wartenbg.			5.38	9.38		16.28	20.45	
5.49		12.49	14.22	17.14		23.57	48,8	Bobernig . .			5.31	9.25		16.16	20.38	
5.56		12.56	14.28	17.21		0.04	51,7	Aufhalt . . .			5.24	9.18		16.09	20.31	
6.08		13.08	14.35	17.28		0.11	54,3	Lippen . . .			5.17	9.10		16.02	20.24	
6.26		13.15	14.46	17.39		0.22	60,1	Liebenzig . .			5.06	8.58		15.51	20.18	
6.18		13.31	14.57	17.59		0.32	65,8	Kontopp . .			4.55	8.45		15.40	20.02	
7.05		13.40	15.06	18.19		an	70,2	Koizig . . .				8.10		15.27	19.49	
7 25		13.58	15.22	18.30			78,4	an Schwenten . . ab				7.50		15.08	19.28	

Sagan—Glogau —Fraustadt und zurück

499	519	509	511	D 35	523	513	km	Stationen		504	506	D 32	508	510	514
0.30	5.04	8.57	12.10	13 20	16.05	20.30	0,0	ab Sagan . . . an	6 37	7.10	11.46	13.45	15.45	19.45	23.58
0.50	5.16	9.10	12.23	|	16.17	20.40	8,6	Buchwald .	6.28	7.01	11.36	|	15.34	19.35	23.48
1.01	5.30	9.23	12.34	13.38	16.29	20.51	16,6	Sprottau . .	6.18	6.51	11.26	13.28	15.22	19.26	23.37
1.09	5.39	9.32	12.43		16.38	20.59	22,0	Ebersdorf .	6.09	6.42	11.18		15.13	19.16	23.29
1.18	5.53	9.44	12.52		16.48	21.09	28,4	Waltersdorf.	6.02	6.35	11.09		15.03	19.08	23.20
1.25	6.01	9.53	13.00		16.57	21.18	34,1	Ottendorf .	5.52	6.22	10.59		14.58	18.57	23.10
1.35	6.11	10.04	13.10		17.07	21.28	41,1	Quaritz . .	5.44	6.14	10.50		14.44	18.49	23.01
1.43	6.18	10.12	13.17		17.14	21.35	45,2	Klopschen .	5.37	6.07	10.43		14.37	18.42	22.54
1.51	6.25	10.20	13 25		17.21	21.42	49,4	Nilbau . .	5.27	5.57	10.38		14.27	18.32	22.45
2.00	6.32	10.28	13 31		17.27	21.47	53,3	Herrndorf .	5.17	5.47	10.28		14.17	18.22	22.36
2.08	6.40	10.37	13.40	14.15	17.36	21.55	60,2	an Glogau . . ab	5.08	5.38	10.12	12.45	14.06	18.12	22.27
	7.35	10.45	15.05		18.16	22.35		ab Glogau . . an		6.36	9.58		12.36	17.45	21.38
	7.49	10.59	15.19		18.31	22.50	69,0	Glogischdorf		6.28	9.44		12.28	17.32	21.25
	7.54	11.04	15.24		18.36	22.55	71,5	*Stadtforst .		6.17	9.38		12.17	17.26	21.19
	8.04	11.14	15.34		18.46	23.05	77,2	Driebitz . .		6.08	9.29		12.08	17.17	21.10
	8.17	11.27	15.47		18.59	23.18	85,8	an Fraustadt . ab		5.54	9.15		11.54	17.08	20.55

Gute Verbindungen!

Neusalz—Leipzig—Halle und zurück

5.21	ab Neusalz an	22.41
8.47D	ab Sagan ab	21.05
12.05D	ab Eilenburg an	17.28
12.35	an Leipzig ab	16.54D
12.50	an Halle ab	16.44D

Neusalz—Kohlfurt—Dresden Hbh. u. zurück

Neusalz	ab	5.21	9.54
Sagan	ab	8.13	11.56
Hansdorf	ab	8.31	
Sorau	ab		12.20
Kohlfurt	ab	10.06	1.39
Görlitz	an	10.58	2.38
Dresden	an	1.53	5.33
Dresden	ab	5.30	14.46
Görlitz	ab	8.56	17.58
Kohlfurt	ab	10.00	18.43
Sorau	ab		19.47
Hansdorf	ab	11.00	
Sagan	ab	12.05	21.05
Neusalz	an	13.19	22.41

Neusalz-Hirschberg u. zurück

5.21	ab Neusalz an	22.41
9.28	an Kohlfurt ab	18.43
9.46	ab Kohlfurt an	17.48
	über Lauban	
11.34	an Hirschberg ab	15.38

Sonntagsverbindung nach Hirschberg ab Neusalz 5 21, ab Sagan üb. Löwenbg., Siegersdorf 6.42, Hirschberg an 9.36

Zeichenerklärung siehe letzte Seite.

Breslau—Neusalz—Reppen—Berlin—Stettin

	658	694	642		D 32	644		646	654	394	km	Zug Nummer	657	377	659	643	645	D 35			653		693	647
		5.40	8.00		11.18	11.26		15.17	19.48	aus Liegnitz	0	ab Bresl.Haupt. an	7.30	n. Liegnitz		13.25	17.42	16.05			20.42		23.43	
	5.44	|			|	|		|	|			Bresl.Fr.Bhf.	|		9.49	|	|	D-Zug					|	5.27
	5.51	|	8.09		D-Zug	11.35		15.28	19.52		6	Kl.Mochbern	7.21		9.43	13.17	17.33				20.33		|	5.20
	6.29	|	8.47			12.12		16.07	20.32		31	Dyhernfurth	6.41		9.06	12.35	16 51				19.52		|	4.84
	6.45	6.21	9.05			12.29		16.26	20.50		41	Wohlau .	6.25		8.49	12.20	16.34				19.33		23.04	4.16
	7.09	6.41	9.30			12.52		16.50	21.16		59	Steinau a. O.	5.59		8.21	11.55	16.09	15.09			19.06		22.44	3.48
	7.32		9.52			13.14		17.12	21.38	23.35	75	Raudt. Stadt	5.35	7.45	7.58	11.32	15.46	|			18.44		22.27	|
	7.37	7.01	9.57			13.19		17.17	21.48	23.40	78	an Raudten . . ab	5.29	7.39	7.52	11.26	15.40	|			18.37			3.17
	6.15	367]	8.02	10.16				14.39		20.06	0	ab Königszelt an		1012		14.20			16.38	17.48				23.24
	6.32		8.14	10.30				14.55		20.26	11	Striegau .		9.56		14.04			16.26	17.27				23.08
	6.53		8.29	10.49				15.18		20.50	26	Jauer . .		9.34		13.42			16.10	17.06				22.43
	7.25	5.38	8.59	11.18			13.34	16.30	20.40	22.42	47	Liegnitz .	6.38	8.57		13.07			15.47	16.30	19.37		23.40	22.05
	an	6.14	9.30	11.48			14.04	16.59	21.11	23.14	69	Lüben . .	6.08	8.12		12.05			15.18	15.37	19.07		23.10	
		6.45	9.56	11.58			14.31	17.24	21.38	23.40	86	an Raudten . ab	5.35	7.39		11.30			14.58	15.06	18.35		22.36	
		7.02	10.04	11.59	D-Zug	13.21		17.29	21.46	23.48	78	ab Raudten . an	5.38	7.38		11.21	15.37	D-Zug	14.57		18.29		22.28	3.1[illegible]
		|	10.12	|		13.29		17.37	21.54	23.51	83	Kreidelwitz	5.18	7.28		11.14	15.28		|		18.21			3.08
		7.13	10.21			13.36		17.49	22.08	23.58	87	Gramschütz	5.11	7.21		11.07	15.21		|		18.14			3.01
		|	10.30	|		13.45		17.58	22.18	0.07	94	Schrepau .	4.59	7.09		10.56	15.11		|		18.05			2.51
(652)		7 26	10.36	12.25	12.42	13.51		18.04	22.20	0.12	99	an Glogau . . ab	4.51	7.01		10.48	15.02	14.28	14 35		17.57		22.00	2.4[illegible]
4.00		7 32	10.47		12.55	13.56		18.10	22.30			ab Glogau . . an		6 40		10.40	14.50	14.19			17.43	20.15	21.53	0.3[illegible]
4.13			11.00		D-Zug	14.12		18.32	22.48		108	Fröbel . .		6.28		10.28	14.37	D-Zug			17.31	19.59		0.17
4.18			11.05			14.17		18.38	22.56		111	Brieg . .		6.22		10.22	14.31				17.25	19.52		0.11
4.24			11.11			14.28		18.44	23.04		113	Kl. Tschirne		6.17		10.16	14.25				17.19	19.46		0.05
4.33		7.53	11.20			14.32		18.54	23.16		118	Beuthen a.O.		6.08		10.07	14.09				17.10	19.32	21.26	23.55
4.46		8.06	11.33		13.24	14.45		19.06	23.34		130	an Neusalz(Od.) ab		5.58		9 52	13.36	13.47			16.55	19.08	21.00	23.40
4.48	6.00	8.07	11.35		13.25	14.47		19.11	23.36			ab Neusalz(Od.) an	5.18	5.51		9.50	13.35	13.46			16.49	18.48	21.08	23.38
4.58	6.15		11.46			14.58		19.21	23.51		138	Nittritz . .	5.06	5.41		9.40	13.26	|			16.39	18.36	|	23.28
5.15	6.36		12.05			15 17		19.38	0.17		148	Alt Kessel .	4.50	5.29		9.28	13.14	|			16.27	18.20	|	23.16
5.24	6.45	8.37	12.15		13.58	15.26		19.53	0.26		154	Grünberg .	4.40	5.20		9.19	13.04	13.28			16.17	18.10	20.42	23.06
5.34	an	|	12.25			15.36		20.04	an		161	Schertendf.				9.01	12.46	|			15.57		|	22.36
5.41		8.50	12.32		14.06	15.48		20.12				an Rothenburg ab				8.51	12.36	13.01			15.46		20.15	22.25
5.44		8.53	12.35		14.07	15.50		20.17			166	ab Rothenburg an				8.37	12.27	13.00			15.40		20.10	22.24
5.51		|	12.52		|	16.04		20.28				Dts. Nettkow				8.26	12.16	|			15.31		|	22.12
7.04		9.50	14.09		15.08	17.25		21.43			223	an Reppen . . ab				7.18	10.54	12.07			14.18		19.18	20.58
7.14		10.06	14.31		15.15	17.42		22.00				ab Reppen . . an				5.30	10.18	11.55			14 12		19.08	20.50
10.19		12.27	17.22		17.35	20.46		0.46				an Bf.Friedrichstr.ab				2.36	7.25	9.47			11.30		16.27	18.18
7.45		9 56	14.27		15.18	17.50		21.55			223	ab Reppen . . an				7.01	10.20	11 57			14.12		19.08	20.50
8.36		10.31	15.33		15.45	18.56		22.02			255	an Cüstrin . . ab				5.45	9.18	11.24			13.11		18.32	19.50
12.30		12.38	18.55		17.28						355	an Stettin . . ab				20.06	5.35	9.56			10.01		16.05	

Zug Nr. 647 verkehrt von Grünberg ab 23.06 bis Steinau nur in der Nacht von Sonntag zu Montag

Unser Auftrag: Vergangenheit dem Vergessen entreißen!

Gerhard Garich, Ringstr. 20, 6365 Rosbach 3

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wieviel Wissen um die Familie, um Landschaft und Kultur der Heimat, um Wert und Wirtschaft des Landes mit dem Tod der Generation verlorengeht, die noch in der Heimat aufgewachsen ist? Es sollte aber auch erhalten bleiben, das Wissen um die Vorgänge, die zur NS-Machtergreifung geführt haben, wie die NS-Zeit erlebt wurde, die Erlebnisse der Kriegszeit, der Flucht und Vertreibung, die innere und äußere Entwicklung, welche die Grundlage des heutigen Wohlstandes wurde. Es läßt sich nicht alles in Stichworten sagen, was wichtig ist, dem Vergessen entrissen zu werden. Schließlich hat jede Familie auch ihr eigenes Schicksal, ihre eigenen Erlebnisse gehabt und ist einen eigenen Weg gegangen.

Sie werden auch die Beobachtung gemacht haben, daß unsere Kinder, bis auf Ausnahmen, wenig Interesse an dieser Vergangenheit zeigen. Sie glauben genug zu wissen und einiges miterlebt zu haben. Auch vielen von uns hat es „gereicht". Sie wollten vergessen und nicht immer wieder an die traurigen, schweren Zeiten erinnert werden. Sie sprachen deshalb nicht gern darüber. Es scheint jedenfalls das Interesse an und das Wissen um die Heimat bei der nächsten Generation schwach ausgebildet zu sein.

Da unsere Enkel, wie eine Instituts-Umfrage bestätigt, an geschichtlichen Dingen wieder mehr interessiert sind und das allgemeine Geschichtsbewußtsein in letzter Zeit zugenommen hat, dürften viele Fragen zu beantworten sein, von denen die Kinder kaum etwas wissen. Die nachfolgenden Generationen haben jedoch ein Recht darauf, möglichst wahrheitsgemäß alles Wissenswerte über diese Epoche, Land und Leute zu erfahren. Das Informieren der Nachwelt sollte gründlich geschehen, damit nach Möglichkeit die späteren Geschlechter daraus lernen.

Wie sollte das möglich sein? Woher sollen die Nachfahren etwas wissen, wenn mehr als kleine, unzusammenhängende Episoden, die man in der Familie weitererzählt hat, nicht bekannt sind?

Was ist zu tun? Wir, die noch in der Heimat Aufgewachsenen, sind gefordert und dürfen uns nicht drücken. Soweit wir dazu in der Lage sind, müssen wir uns hinsetzen und schreiben. Berichten, was wir wissen und erlebt haben, Stellung beziehen zu dem Erlebten und so die drohende Lücke füllen. Ich habe es genannt „Wissenwertes und Erlebtes der Familie ..."

Wie geht man am besten vor? Zuerst sollte man sich eine Gliederung der Zeit- und Erlebnisphasen aufstellen. Name der Familie: Was ist über Herkunft und Bedeutung des Namens bekannt? — Wo war die Familie in Schlesien beheimatet? Falls bekannt: Von wo ist die Familie nach Schlesien gezogen? — Familien-Stammbaum oder ähnliches? — Kindheit, Jugend, Ausbildung, Reichsarbeitsdienst, Wehrdienst, Krieg, Flucht und Vertreibung usw. Nicht vergessen werden darf, daß auch die Ehefrau über ihre Familie, Kindheit usw. berichten muß. Wir sollten unsere Stellungnahmen zu unwahren Behauptungen, z. B. der Polen — in Schlesien wäre polnisch gesprochen worden — nicht vergessen.

Wichtig sind auch Berichte über Sehenswürdigkeiten in der näheren heimatlichen Umgebung, über kulturell wertvolle Dinge und besondere Brauchtums-Eigenarten.

Wenn man den ersten „Schreck" überwunden hat, mit Geduld und gutem Willen anfängt, wird jeder staunen, wie durch eine Beschäftigung mit der Vergangenheit, mit der Heimat, mit unserer Jugend die Erinnerungen immer deutlicher, die Farben immer bunter werden. Glaubt man zunächst nicht viel zu wissen und das Aufschreiben lohne sich kaum, so wird man nach kurzer Zeit feststellen, daß man aufpassen muß, den „roten Faden" nicht zu verlieren.

Wir sollten auch nicht übersehen, daß die Bindung unserer Menschen an Volk, Vaterland, Gemeinschaft und Gemeinwohl zugunsten individueller Freiheit, zum Teil bewußt getrieben, im Abbau ist. Läßt uns das gleichgültig? Ist das nicht sogar eines der Ziele der nach dem Krieg dem deutschen Volk auferlegten Umerziehung?

Mit Ihrem Bericht können Sie helfen, Tradition zu erhalten, Erfolge der von Ihnen praktizierten Tugenden sichtbar zu machen und deutlich werden zu lassen, was Ihnen Heimat, Volk und Vaterland bedeuten. Auf diese Weise wird eine noch nie gehabte Aussage über Land, Volk, Kultur und Zeitgeschichte geschaffen. Ideal fände ich es, wenn diese so entstandenen „Geschichtsbücher“ in Auszügen oder Durchschriften einer zentralen Stelle zur Auswertung überlassen würden.

Wer wäre dafür besser geeignet als unser „Haus Schlesien“ in Königswinter-Heisterbacherrott?

Nun? Was zögern Sie? Wieviel Zeit bleibt uns noch, eine solche Aufgabe vor uns herzuschieben? Frisch ans Werk! Sie werden zum Schluß Ihre Freude an dem Geschaffenen haben und ein gutes Gewissen dazu!

Tropenbier - wie ein Longdrink

Hamburger Haase-Brauerei braut nur in Übersee

Von Jürgen Hoffmann

Mahé — Die Seychellen liegen im Indischen Ozean, nahe dem Äquator, zwischen Afrika und Asien. Hier, im tropischen Klima, fast 8000 Kilometer von Elbe und Alster entfernt, braut die Hamburger Haase-Brauerei GmbH Bier. Doch nicht nur auf den Seychellen fließt Haase-Bier. Firmenchef Joachim Haase (61) hat in den letzten zwei Jahrzehnten 14 Brauereien mit einer Gesamtkapazität von rund fünf Millionen Hektolitern in Übersee gebaut: in Nigeria und Togo, in Swasiland, Niger, Gambia, in West-Samoa und auf der Karibik-Insel St. Vincent.

„Seychelles Breweries Ltd.“, steht groß auf der Halle, in der 150 Seychellios unter der Leitung des deutschen Braumeisters Wolfgang Trautner arbeiten. Seit 1979 braut der in Bamberg geborene Trautner für die Haase-Brauerei GmbH, die Mehrheitseigner des Betriebes in Mahé ist, Bier auf den Seychellen. „Ich hab' meinen Entschluß, hierher zu gehen, keinen Tag bereut“, sagt er. Auf den Seychellen gebe es weniger Streß und Hektik und mehr Sonne und Meer als in Deutschland.

Im Vergleich zu deutschem Bier ist das der Seychellen eher ein Longdrink. Dem Tropenklima und dem Geschmack der Einheimischen entsprechend, enthält es 20 Prozent mehr Zucker und weniger Würze. „Seybrew“ produzierte 1986 rund 42 000 Hektoliter Bier und 35 000 Hektoliter Softdrinks. Die zwölf verschiedenen Limonaden-Sorten werden unter der eigenen Marke „Seypearl“ verkauft. Neben dem Kulmbacher EKU-Bier und Guinness, die in Lizenz gebraut werden, stellt die „Seybrew“ die eigene Sorte „Lager“ her. Steueranteil: 60 Prozent! Die einzige Konkurrenz in den Shops und Hotels der Inseln ist Billig-Bier aus Südafrika.

Wie Trautner arbeiten insgesamt 30 Braumeister und Ingeniere in Übersee für die Hamburger Firma. In der Zentrale in der Hansestadt am Baumwall sorgen 32 Mitarbeiter für die Koordinierung der weltweiten Aktivitäten.

Hier wird entworfen, geplant, kalkuliert, hier werden die Bauaufträge vergeben und die Produktionsanlagen bestellt. Wie sie kommen auch die meisten Rohstoffe, die die Haase-Brauereien verarbeiten, wie Malz und Hopfen, Flaschen und Korken, aus Europa. Nur das Wasser beziehen die Betriebe vor Ort.

1966 begann für die 1858 in Breslau gegründete und 1945 nach Hamburg übergesiedelte Haase-Brauerei ein neues Zeitalter. In Deutschland braute sie kein Bier mehr. Statt dessen bot Geschäftsführer Joachim Haase sein Brauerei-Know-how in Übersee an: Planung und Beratung bei Bau und Betrieb einer Brauerei. Das Wissen des gelernten Brauerei-Ingenieurs war vor allem in Afrika gefragt.

Allein in Nigeria baute der tatendurstige Hamburger mit seinen Mitarbeitern fünf Brauereien. Insgesamt 3000 Arbeitsplätze hat Haase in den während der letzten zwei Jahrzehnte gebauten Betrieben geschaffen. Die Gesamt-Investitionen belaufen sich bisher auf etwa 300 Millionen Mark. Die haben die Hamburger allerdings nicht allein, sondern mit potenten Partnern der Deutschen Entwicklungshilfegesellschaft in Köln oder dem britischen Guinness-Konzern abgewickelt. Der derzeitige Auftragswert beläuft sich bei Haase auf 35 Millionen Mark.

Oft ist die Haase-Brauerei nicht nur der größte Arbeitgeber, sondern auch größter Steuerzahler des Landes. So flossen im letzten Geschäftsjahr der „Seybrew" 13,5 Millionen Mark Steuern in die Kassen der Regierung in Mahé — zehn Prozent des Haushaltes des kleinen Inselstaates!

Im Gegensatz zu anderen großen Brauereien bieten die Hamburger nicht nur Consulting, Planung und Management an, sondern auch finanzielle Beteiligungen. In sechs seiner 14 Brauereien ist Joachim Haase gleichzeitig Anteilseigner — mit insgesamt vier Millionen Mark.

Mit Bier macht „Brau-Haase" gute Renditen. Die GmbH mit einem Eigenkapital von 1,5 Millionen Mark erwirtschaftete in den letzten Jahren regelmäßig rund 500 000 Mark Gewinn. Joachim Haase stolz: „In allen sechs Brauereien, die unter unserem technischen und kaufmännischen Management stehen, schreiben wir schwarze Zahlen."

Familien-Nachrichten

Zur goldenen Hochzeit am 17. 7. 1987 gratulieren wir herzlich Herrn Erich Drescher, geb. 24. 6. 1913, und seiner Ehefrau Gertrud geb. Guderle, geb. 1. 4. 1914, in Neusalz Kirchhofstraße 7, jetzt Vatterstraße 46, 6000 Frankfurt 60, Tel. (0 69) 41 66 01. Wir wünschen dem Ehepaar Drescher noch schöne gemeinsame Jahre.

Am 20. 9. 1987 feiern Herr Bernhard Fechler, geb. 29. 2. 1912, und seine Ehefrau Erna geb. Schulz, geb. 30. 7. 1914, das Fest der goldenen Hochzeit. In Neusalz wohnten sie in der Goethestraße 10, jetzt sind sie in der Gustav-Cords-Straße 5, 5000 Köln 60, ansässig. Herzlichen Glückwunsch und noch einen langen gemeinsamen Weg.

Den Heimatfreunden, die ihren Geburtstag begehen, herzlichen Glückwunsch, Gesundheit und Freude im neuen Lebensjahr.

97 Jahre

6. 9. Paula Schlöpke geb. Simon, in Neusalz Gartenstr. 1 a, Am Lerchenweg 21, 2121 Dahlem-Marienau

95 Jahre

14. 9. Fritz Spanowsky, in Neusalz Berliner Chaussee 43, Hellkamp 7, 5870 Hemer

92 Jahre

12. 7. Berta Dreißig geb. Kernke, in Neusalz Luisenstraße 2, Pestalozzistraße 14 bei Woywodt, DDR-6900 Jena

91 Jahre

27. 8. Margarete Drescher, in Neusalz Friedrichstr. 43, Drosselweg 10, 3284 Schieder-Schwalenberg

28. 8. Rudolf Hauck, in Neusalz Breite Str. 3, Postfach 6, DDR-5822 Bad Tennstedt

20. 9. Klara Lehfeld, in Neusalz Kleine Gasse 8, Kleiststraße 2, DDR-1800 Brandenburg

90 Jahre

30. 7. Elise Conrad geb. Lange, in Neusalz Paulinenstraße 5, Untere Eckenbergstr. 28, 6962 Adelsheim

31. 8. Selly Halpick, in Neusalz Freystädter Straße 51, Marktstraße 2, DDR-7500 Cottbus

6. 9. Hedwig Nischwitz geb. Schippang, in Neusalz Brüderstraße, Zinzendorfplatz 2, DDR-8920 Niesky

89 Jahre

21. 7. Anna Berthold geb. Heinrich aus Trockenau, Waldruhstraße 8, Lerchenstraße 3, 6301 Daubingen

10. 8. Elsa Klingner, in Neusalz Schlachthofstr. 1, Kattenhagen 12, 3150 Peine

18. 9. Emil Markuske, Baumeister, in Neusalz Mathildenstraße 8, Platanenallee 17, 8750 Aschaffenburg

88 Jahre

12. 7. Martha Arends geb. Häusler verw. Pietsch, in Neusalz Wilhelmstraße 12a, Strousbergstraße 91, 3000 Hannover 91

14. 7. Ruth Linke, in Neusalz Breslauer Straße 69, Görlitzer Str. 3, 8652 Untersteinach

7. 8. Minna Donath, Müllerstraße 12, Grotjahn-Stiftung, 3342 Schladen

8. 8. Otto Ahr, Fuhrunternehmer und Landwirt, in Neusalz Am Damm 6, Warschauer Straße, Pflegeheim, DDR-5060 Erfurt

10. 9. Wanda Methner, Mückenberger Str. 13, DDR-7817 Schwarzheide

87 Jahre

11. 7. Gertrud Rednitz, Pablo-Neruda-Ring 25, DDR-7290 Torgau

8. 8. Fritz Hanke, in Neusalz Adolf-Hitler-Straße 35, Dahlienstraße 9, 8501 Eckental

2. 9. Elisabeth Hauck geb. Kuhn, in Neusalz Bahnhofstraße, Postfach 6, DDR-5822 Bad Tennstedt

86 Jahre

6. 7. Elisabeth Walter, Müllerstraße 12, Grotjahn-Stiftung, 3342 Schladen

20. 7. Margarete Thormann, in Neusalz Angerstraße 5 und Adolf-Hitler-Straße 5, Schützengarten 6, 7880 Bad Säckingen

30. 7. Valerie Schulz aus Kusser, Hauptstr. 3, im Baumwollwickelsaal bei Gruschwitz tätig, Schlesierstraße 48, 8000 München 80

2. 8. Lina Heinzel geb. Rißmann, in Neusalz Eichamtstraße 11, 1927—31 Textilwarengeschäft Kleine Gasse 6, Auf der Höhe 7, 2107 Rosengarten 8

9. 8. Martha Lubig geb. Schäfer aus Modritz, zuletzt Berliner Str. 32, Querstraße 3, 6082 Mörfelden-Walldorf

20. 8. Elisabeth von Treskow geb. Gruschwitz, Augustinum, 5483 Bad Neuenahr

25. 8. Helene Adler, Gumbinner Kehre 11, 2000 Hamburg 71

18. 9. Dipl.-Ing. Johannes Strößner, in Neusalz Karl-Janson-Straße 6, Campestraße 49 a, 3340 Wolfenbüttel

85 Jahre

23. 7. Hermann Frenzel, in Neusalz Breslauer Str. 75, Paulstr. 5, 7910 Neu-Ulm

22. 8. Agnes Kollenda, Lohteich 23, DDR-3560 Salzwedel

9. 9. Elisabeth Matzke geb. Schenke, in Neusalz Gruschwitzstraße 32, Bleskenweg 3, 4770 Soest

28. 9. Maria Mettner geb. Wagner aus Deutsch-Wartenberg, 1923/24 bei Kreisbank tätig, dann 12½ Jahre bei Edelweiß-Decker, in der Haag 9, 4057 Brüggen

29. 9. Margarete Schreiber geb. Arlt, in Neusalz Bahnhofstr., An der Wasserdelle 6, 5060 Bergisch-Gladbach 3

84 Jahre

13. 4. Erwin Dumke aus Modritz Nr. 64, DDR-7421 Taupadel Nr. 37 Krs. Schmölln

3. 8. Flora Schulze geb. Türke, in Neusalz Oderstr. 10—12, Lange Str. 31, 4796 Salzkotten

6. 8. Prof. Johannes Bork, in Neusalz Gruschwitzstraße 12, Kirschner Straße 1, 8132 Tutzing

19. 8. Elisabeth Wroblewski geb. Kliemke, Winterfeldstr. 10—12, 1000 Berlin 30

1. 9. Gertrud Lehfeld, in Neusalz Kleine Gasse 8, St.-Wolfgang-Straße 14, 8901 Meitingen

15. 9. Lisa Ebeling geb. Schulz, in Neusalz Berliner Straße 56, Goethestraße 9, 3420 Herzberg

83 Jahre

5. 7. Max Rathmann, in Neusalz Mathildenstraße 22, Brandenburger Straße 22, 3257 Springe 1

11. 7. Anna-Maria Schmidtke geb. Fechner, in Neusalz Gartenstraße 10, Witwe des Schul-Dentisten Oskar Schmidtke, Sachsenweg 2, 2210 Itzehoe

27. 8. Liesel Kemp geb. Decker, in Neusalz Kirchstraße 3, Neue Meßstraße 31, 6670 St. Ingbert

13. 9. Wilhelm Matschke, in Neusalz Freystädter Straße 98, Genthiner Straße 18, DDR-1831 Vieritz

13. 9. Kantor Gotthart Schwarz, in Neusalz Berliner Str. 24/26, im Alpengarten 9, 8890 Lindau

18. 9. Richard Lindner, Hauptkassierer im Krausewerk, in Neusalz Berliner Straße 1, Haldensleber Straße 17, DDR-3242 Calvörde

82 Jahre

21. 7. Señor Pablo W. K. Mika, in Neusalz Jugendherberge Gruschwitz, 7165 Villa Gesell, Casillo Correo 805, Avda. Buenos Aires, Argentinien

24. 7. Luise Pflieger geb. Greiser aus Trockenau, Ruhmer Weg 20, DDR-7420 Schmölln OT Schloßig Nr. 27

25. 7. Hans Wandrey, in Neusalz Kürschnerstraße 2, Südekumzeile 19, 1000 Berlin 20

22. 8. Max Volkmann, Bäckermeister, in Neusalz Breslauer Straße 15, Langendorfer Straße 138, 5450 Neuwied

29. 8. Ernst Herrmann, Funkenbergstr. 34, 6348 Herborn-Seelbach

2. 9. Frieda Pein geb. Kuhn, in Neusalz Paulinenstraße 12, Kronenburgstraße 35, 4250 Bottrop

81 Jahre

6. 8. Fritz Böhm, in Neusalz Berliner Str. 46, Heidensteil 24, 6580 Idar-Oberstein

7. 8. Elisabeth Schönknecht geb. März, in Neusalz Hüttenweg 3, Facherstraße 102, 5650 Solingen 19

14. 8. Georg Schönthür, in Neusalz Bahnhofstraße 36, Leningrader Straße 54, DDR-8900 Görlitz-Königshufen

15. 8. Maria Goroll geb. Brinning, in Neusalz Wilhelmstraße 10, Otto-Nuschke-Straße 2, DDR-5320 Apolda

15. 8. Artur Ruske, in Neusalz Berliner Straße 59, Bodelschwinghstraße 4, 8592 Wunsiedel

1. 9. Ruth Pisot geb. Ardelt, in Neusalz Breite Straße 18, Große Heide 1, 2320 Plön

6. 9. Katharina Thiel geb. Graetz, in Neusalz Freystädter Straße 32, Böhmlach 104, 8520 Erlangen-Tennenlohne

10. 9. Ruth Happle geb. Gärtner, in Neusalz Angerstr. 9, Jakobistr. 4, 7820 Titisee-Neustadt

11. 9. Hermine Kretzschmer verw. Ermer geb. Konwissorz, in Neusalz Raudener Str. 18, C.-Blechen-Straße 12, DDR-7544 Vetschau

20. 9. Hilde Pfitzner geb. Klenner, in Neusalz Markt 1, Weinbergsweg 21, 6380 Bad Homburg

80 Jahre

21. 4. Herta Dumke aus Modritz Nr. 64, DDR-7421 Taupadel Nr. 37 Krs. Schmölln

27. 7. Helene Nafe geb. Zeep, in Neusalz Breslauer Str. 15, Luisenstr. 18, Postfach 221, 7744 Königsfeld

27. 7. Florian Zwiechowski, in Neusalz Friedrichstraße 44/46, Angerstraße 15, 8602 Naisa 48

31. 8. Anna Henke geb. Günther verw. Ulbrich, in Neusalz Mühlenweg 3, Reihe Nr. 12, DDR-1241 Mönchwinkel

6. 9. Georg Bohr, in Neusalz Berliner Straße 24/26, Waldstraße 5, 5455 Rengsdorf

9. 9. Gertrud Kliemke geb. Schiffke aus Zollbrücken, Boschweg 3—5, 1000 Berlin 44

18. 9. Margarete Becker geb. Jaensch, in Trockenau Hauptstr. 92, Birkhahnweg 8, 3154 Peine-Stederdorf

24. 9. Erna Herzog geb. Parnitzke, in Neusalz Karlstraße 15, Höxter Straße 4, 2800 Bremen 61

30. 9. Frieda Czopka geb. Tauchert, in Neusalz Ernst-Moritz-Arndt-Weg 6, Lindener Weg 18, 3000 Hannover 91

79 Jahre

25. 8. Margarete Fritsch geb. Lange, in Neusalz Eichamtstraße 7, Dorfstraße 35, DDR-1261 Wesendahl

25. 8. Gerda Zingler geb. Behrens, in Neusalz Freystädter Str. 22, Griebelstr. 2 b, 2240 Heide

9. 9. Johanna Blasel, Stoeckhardtstraße 18, 2000 Hamburg 26

12. 9. Grete Dartsch, in Neusalz Goethestraße 11, Basler Straße 102, 7880 Bad Säckingen

16. 9. Hildegard Klose, Tochter des Bierverlegers Klose, Gartenstr. 8, Weinbergstraße 8 b, DDR-7500 Cottbus

24. 9. Elisabeth Weiß geb. Klessascheck, Ostlandstraße 12, 2902 Rastede

30. 9. Friedrich Gutsche, in Neusalz Grünstraße 14, Neue Reihe 45, 2190 Cuxhaven

78 Jahre

5. 7. Erna Schütz von Hoegh, Musiklehrerin, in Neusalz Eichamtstraße 25, Lohbrügger Weg 14 c, 2050 Hamburg 80

26. 7. Martha Sowa geb. Fiedler, in Neusalz Am Bahnhof 13, Arnulfstraße 38, 8398 Pocking

30. 7. Dora Günther geb. Huhl, in Neusalz Friedrichstraße 25, Eichenbergweg 2, DDR-3720 Blankenburg

8. 8. Else Zwiechowski geb. Müller, in Neusalz Friedrichstraße 44/46, Angerstraße 15, 8602 Naisa 48

9. 8. Klara Schnoor geb. Wilde, in Neusalz Berliner Straße 69, Grüffkamp 1, 2300 Kiel

22. 8. Charlotte Pischkale geb. Seikrit, in Neusalz Breite Straße 5, Anger 3, 8441 Aiterhofen

13. 9. Robert Künzel, in Neusalz Freystädter Str. 27, Friedrichstr. 25, 5450 Neuwied

14. 9. Berta Weigt geb. Walter, in Neusalz Mathildenstr. 16, Westerberg 27, 3100 Celle-Scheuen

24. 9. Erich Hübner, in Neusalz Luisenstraße 36, Schachtstr. 4, 8230 Bad Reichenhall

77 Jahre

16. 2. Gertrud Volkmann geb. Vetter, in Neusalz Breslauer Str. 15, Langendorfer Str. 188, 5450 Neuwied 1

5. 7. Johanna Kliche geb. Kleiner, in Neusalz Breslauer Straße 28, Zelchstraße 42, 8660 Münchberg

10. 7. Walter Klose, in Neusalz Paul-Keller-Straße 8, Zeisigweg 15, 8501 Feucht

15. 7. Frieda Pietsch geb. Fechner verw. Drommel, in Neusalz Freystädter Straße 82, Schlachthofstraße 32, 4690 Herne 2

22. 7. Georg Wilde, in Neusalz Angerstr. 33, Fennstraße 13, DDR-1190 Berlin

24. 7. Elsa Stumpe, in Neusalz Berliner Str. 37 (Bäckerei), Stederdorfer Straße 8, 3150 Peine

27. 7. Klara Weise geb. Kleiber, in Kusser Hauptstr. 36, Berliner Str. 23, 3209 Schellerten

2. 8. Edith Fricke geb. Kretschmer, in Neusalz Oderstraße 8 (Bäckerei), Cranachstraße 1, 3000 Hannover 1

2. 9. Irmgard Häfner geb. Frief, in Neusalz Kaiser-Wilhelm-Apotheke, Brunnenstraße 14, 7733 Mönchweiler

18. 9. Horst Jaenisch, in Neusalz Karlstr. 12, Gabelsberger Straße 53, 8500 Nürnberg 40

20. 9. Erich Beitze aus Lippen, Mühlenbesitzer, Im Hassel 36, 3400 Göttingen

27. 9. Manfred Weise, Martin-Luther-Str. 17, 4950 Minden

76 Jahre

10. 7. Gertrud Prietz, in Neusalz Freystädter Straße 64, Schulstraße 10, 3152 Ilsede

13. 7. Willy Rothert, in Neusalz Friedrichstr. 41, Am Schallermoos 13 b, 8300 Landshut

16. 7. Martha Zerbock geb. Schneider, in Neusalz Freystädter Straße 85, Vogelhain 22, 2300 Kiel 1

19. 7. Gerhard Pachel, in Neusalz Wallstr. 1, Lindwurmstraße 19 a, 2407 Travemünde

30. 7. Gertrud Wacke geb. Pfuhl, in Neusalz Berliner Straße 35, Kreuzstraße 16, 7000 Stuttgart 80

8. 8. Lina Spiller geb. Gumpe, in Neusalz Margaretenstraße 1, Joachim-Mühl-Straße 9, 2300 Kiel 17

10. 8. Waldemar Händler, in Neusalz Berliner Chaussee 46 (Bäckermeister), Rheinallee 46, 5090 Leverkusen

25. 8. Erna von Heynsbergen geb. Kauschke, in Neusalz Breslauer Straße 47, Schopenhauerstraße 2, 5210 Troisdorf

26. 8. Käte Sucker geb. Hausknecht, in Neusalz Berliner Straße 18, Friedrich-Naumann-Straße 29, 3500 Kassel

31. 8. Willy Krause aus Kusser, Luisenweg 21, 1000 Berlin 51

9. 9. Elsbeth Deckert geb. Jakob verw. Klopsch, Asseweg 1, 3340 Wolfenbüttel

12. 9. Kurt Hänelt, in Neusalz Wilhelmstr. 5, Louisenstr. 107, 6380 Bad Homburg

75 Jahre

1. 8. Ursel Lehmann geb. Hübenbecker, in Neusalz Breslauer Str. 5, Grünberger Str. 17, 5900 Siegen 1

16. 8. Johannes Toth, Drogist, in Neusalz Freystädter Straße 27, Freiburger Straße 63, 7858 Weil/Rhein 5

18. 8. Georg Grumann, 1935—1945 RAD in Neusalz, Stifterstraße 6, 8200 Rosenheim

18. 8. Erich Jende, in Neusalz Freystädter Straße 26, Madaustraße 5 A, 8202 Bad Aibling

26. 8. Anna Körber geb. Eckelt, in Költsch Blockstelle, tätig in der Spinnerei der GTA, Eichwaldstraße 6, 3570 Stadtallendorf 5

31. 8. Margarete Wenzel geb. Moratschke, in Neusalz Freystädter Str. 43 u. Lutherstraße 43, Britzer Straße 86, 1000 Berlin 42

14. 9. Herbert Kuchler, in Neusalz Gruschwitzstraße 28, Mörikestraße 54, 7000 Stuttgart 1

74 Jahre

1. 7. Käte Dutke, in Neusalz Bahnhofstr. 12, Prof.-Schöter-Straße 28, 3052 Bad Nenndorf

1. 7. Ernst Brodack, in Neusalz Bahnhofstraße 36, Danziger Straße 22, 3300 Braunschweig

8. 7. Martha Abert geb. Riester, in Neusalz Kirchhofstraße 23, Lachmundsdamm 69, 2800 Bremen 44

15. 7. Walter Thiele, in Neusalz Berliner Chaussee 40/42, In der Meide 14, 4000 Düsseldorf 12

26. 7. Annemarie Bär geb. Menzel, Große Brahmsstraße 8, DDR-3270 Burg

27. 7. Lydia Klinkowsky geb. Janitschke, in Neusalz Schifferstr. 8, A.-Puschkin-Str. 21, DDR-8230 Dippoldiswalde

31. 7. Hulda (Luzie) Heilig geb. Richter aus Zollbrücken, Rosenau 18, 8890 Aichach

5. 8. Walter Mimus, in Neusalz Adolf-Hitler-Straße 5, Konrad-Adenauer-Straße 98, 5190 Stolberg

6. 8. Heinz Nelken, in Neusalz Bahnhofstraße 22, Rua Consolacao, 3701 Apto. 1402, 01416 Sao Paulo, Brasilien

9. 8. Erika Schiwek geb. Thiel, in Neusalz Freystädter Str. 24, Badstr. 16, 7811 Sulzburg

11. 8. Ilse Koslowski geb. Riedel, in Neusalz Kirchhofstraße 5, Gartenstraße 20, 5630 Remscheid-Lennep

1. 9. Gertrud Schiller geb. Schröter, in Neusalz Mathildenstraße 9, später Kusser, Ackerstraße 15, Mainparkstraße 2122, 8752 Mainaschaff

2. 9. Elfriede Uhlig geb. Kleiner, in Neusalz Breslauer Straße 28, Ludwig-Thoma-Straße 4, 8660 Münchberg

12. 9. Walter Cyrus aus Alte Fähre, Stauffenbergstraße 11, 7417 Lichtenstein

73 Jahre

3. 7. Paul Drescher, Fr.-Reichel-Ring 23, 8500 Nürnberg 50

9. 7. Ella Schlawitz geb. Klose, in Neusalz Breslauer Straße 65, Stillerzeile 47, DDR-1162 Berlin-Friedrichshagen

17. 7. Herbert Großmann, in Neusalz Freystädter Straße 29, Otzbergstraße 12, 6000 Frankfurt 71

27. 7. Käte Goettlich, in Neusalz Floriansplatz 2, Gosvinstraße 22, 5138 Heinsberg

28. 7. Erna Beitze geb. Hänsel aus Schliefen, später Lippen, Im Hassel 36, 3400 Göttingen

30. 7. Erna Fechler geb. Schulz, in Neusalz Goethestraße 10, Gustav-Cords-Straße 5, 5000 Köln 60

30. 7. Heinz Gelfert, in Neusalz Berliner Straße 9 u. Karlstraße 35, Guts-Muths-Str. 11, DDR-7980 Finsterwalde

9. 8. Johanna Scholz geb. Großmann, in Neusalz Margaretenstraße 2, Karl-Robiczek-Straße 1, 8080 Fürstenfeldbruck

21. 8. Johanna Schenke geb. Schmidt, in Neusalz Amtmann-Ring-Str. 1, Basler Str. 8, 7888 Rheinfelden

29. 8. Anneliese Schöbel geb. Schmidt, in Neusalz Bahnhofstraße 16, Kleiststraße 2, DDR-7022 Leipzig

1. 9. Elsa Salchow geb. Sommer, in Neusalz Kirchhofstr. 10, Hoffeldring 1, 8203 Oberaudorf

2. 9. Siegfried Hausknecht, in Neusalz Berliner Straße 18, Pyrmonter Straße 22, 3000 Hannover

20. 9. Erika Walter geb. Urban, in Neusalz Freystädter Str. 1—3, Florian-Geyer-Weg 13, 8706 Höchberg

23. 9. Margot Meyer geb. Schmitt, in Neusalz Breslauer Str. 28, Bodenheimer Str. 80, 2800 Bremen

29. 9. Liselotte Ruccius geb. Krautwurst, in Neusalz Oderstraße 14, Rechbergstraße 10, 7326 Heiningen

72 Jahre

7. 7. Alfred Seeliger aus Trockenau, Hauptstraße 73, Dibberser Mühlenweg 35, 2110 Buchholz

10. 7. Elisabeth Gärtner geb. Krause, in Neusalz Eichamtstr. 7, Zum Eckhardtsanger 33, DDR-5701 Saalfeld

19. 7. Johanna Krumke geb. Danisch, in Neusalz Markt 16, Graf-Spee-Straße 11, 6400 Fulda

28. 7. Regina Ziese geb. Nagel, in Neusalz Freystädter Straße 102, Alte Lübecker Chaussee 5, 2300 Kiel

31. 7. Erna Schrinner geb. Lupke, in Neusalz Schlachthofstraße 5, Am Borgschenhof 16, 4100 Duisburg 14

3. 8. Hildegard Sprenger geb. Petruschke, in Neusalz Berliner Straße 22, Bahnhofstraße 43, 3114 Wrestedt

23. 8. Luise Senf geb. Deckert verw. Günther aus Kusser, Grenzweg 19, Düneberger Str. 80, 2057 Geesthacht

30. 8. Martel Preuß geb. Kopp, in Neusalz Schifferstr. 20, Gartenstr. 20, 2370 Rendsburg

24. 9. Kurt Matysik, in Neusalz Friedrichstraße 52, Käppelestraße 22, 7850 Lörrach

28. 9. Frieda Krause geb. Eichner, in Neusalz Margaretenstr. 16, Cnopfstr. 16, 8500 Nürnberg-Eibach

71 Jahre

7. 7. Käte Müller geb. Kamischke, in Neusalz Mathildenstraße 4, BBC-Straße 6, 6450 Hanau

8. 7. Elisabeth Irmler geb. Muche, in Neusalz Karlstraße 5, Zedernstraße 14, 7541 Straubenhardt

10. 7. Erna Minus geb. Beyer, in Neusalz Adolf-Hitler-Straße 98, 5190 Stolberg

11. 7. Linda Prüfer geb. Lorenz aus Trockenau (Tischlerei), in Neusalz Markt 16, Steinstraße 26, 5000 Köln 1

27. 7. Friedrich Rüffle, Buchhalter bei GTA, Am Steinchen 24, 6477 Limeshain 3

28. 7. Günther Kubsch, in Neusalz Freystädter Straße 34, 117 Pegasus Trail, Scarborough/Ontario, MIG 3N8, Canada

29. 7. Alfons Hensel aus Trockenau, Hauptstraße 42, Spitzort 21, 2058 Lauenburg

16. 8. Maria Ritter geb. Pfuhl, in Neusalz Bahnhofstraße 22, Straße des Friedens 6, DDR-7261 Kemmlitz

9. 9. Siegfried Weigand, in Neusalz Mühlenweg 11, Beethovenstr. 9, 8660 Münchberg

19. 9. Ursel Langner geb. Opitz, in Neusalz Paul-Keller-Straße 22, Geseniusstraße 33, DDR-4020 Halle

70 Jahre

20. 7. Margarete Reichelt geb. Irrgang verw. Haesler, in Neusalz Eichamtstraße 7, Emil-Klingner-Straße 22, DDR-6540 Stadtroda

21. 7. Walter Kadach, in Neusalz Adolf-Hitler-Straße 7, Pfeilstraße 5, 6800 Mannheim

11. 8. Dr. med. Reinhard Mangliers, in Neusalz Angerstraße 7, Goeterstraße 60, 4060 Viersen 1

13. 9. Gerda Winkler geb. Hering, in Neusalz Berliner Straße 24/26, Gracht 55, 4050 Mönchengladbach

30. 8. Ruth Rennekamp geb. Petruschke aus Carolath, Bahnhofstr. 43, 3114 Wrestedt 1

69 Jahre

24. 7. Charlotte Beckers geb. Beyer, in Neusalz Adolf-Hitler-Straße 5, Lichtenbroicher Weg 51, 4000 Düsseldorf 30

2. 8. Herbert Weiß, in Neusalz Amtstraße 12 (Zigarren-Weiß), Unter den Eichen 125 a, 1000 Berlin-Lichterfelde

6. 8. Edwin Tschirschnitz aus Trockenau, Schulstraße 9, Königsberger Straße 30, 5093 Burscheid

9. 8. Hildegard Lindner aus Trockenau, Driburger Straße 12, 4000 Düsseldorf 30

24. 8. Heinrich Wahle, in Neusalz Berliner Str. 49, Appenstedter Weg 16, 2105 Seevetal 2

28. 8. Willi Hänsel aus Zollbrücken, Kometenweg 6, 6800 Mannheim 31

14. 9. Else Vogt geb. Riedel aus Zollbrücken, später Költsch, ab 1936 Neusalz, Wilhelmstr. 6, Herderplatz 11, DDR-5300 Weimar

17. 9. Heinz Petruschke, in Neusalz Berliner Str. 55 u. Schifferstraße 9, Drewitzer Str. 25, DDR-1500 Potsdam

24. 9. Willi Hubach, in Neusalz Mathildenstraße 16, Hans-Holbein-Straße 3/99—11, DDR-6000 Suhl

68 Jahre

5. 8. Margarete Schulz geb. Damaske aus Kusser, Hauptstr. 20, Goethestr. 30, 6103 Griesheim

9. 8. Georg Frieben, in Neusalz Gerberstr. 5, Pfalz-Groner-Breite 77, 3400 Göttingen

4. 9. Fritz Spanowski, in Neusalz Friedrichstraße u. Kusser, Waldstraße 5, Bienengartenstraße 57, 6143 Lorsch

6. 9. Walter Punke aus Zollbrücken, DDR-7421 Untschen 32

17. 9. Otto Martens aus Modritz Nr. 32, Im Kamp 20, 4507 Hasbergen

20. 9. Irmgard Buchwald geb. Dumke, in Neusalz Eichendorffweg 22, Blumenstraße 8, 7803 Gundelfingen

22. 9. Elisabeth Martens geb. Prüfer aus Moditz Nr. 32, Im Kamp 20, 4507 Hasbergen

23. 9. Herbert Exler aus Trockenau, Hauptstraße 78, August-Bebel-Straße 5, 6052 Mühlheim/Main

28. 9. Selma Kreidel geb. Parnitzke, in Neusalz Markt 14, Bogenstraße 17, 8200 Rosenheim

28. 9. Erich Deutsch, in Neusalz Gruschwitzstraße 19, Ewaldstraße 35, 3400 Göttingen

29. 9. Annemarie Ammon geb. Niegisch, in Neusalz Paulinenstraße 12, Am Bildstöckel 3, 7737 Bad Dürrheim

67 Jahre

9. 7. Waltraut Striegan, in Neusalz Markt 8 (Feinkostgeschäft u. Weinstube), Lämmerspieler Weg 47, 6050 Offenbach

23. 7. Herta Hubach geb. Schulz, in Neusalz Waldstraße 5, Hans-Holbein-Straße 3/99—11, DDR-6000 Suhl

1. 8. Siegfried Schimke, in Neusalz Paul-Keller-Str. 23, Unter der Bleiche 24, 3252 Bad Münder 1

9. 8. Hildegard Mangliers geb. Stiese, Goeterstraße 60, 4060 Viersen 1

20. 8. Heinz Sorge, in Neusalz Vogelsberg 4, ab 1933 Holteistr. 32, Parkstr. 11, DDR-9508 Friedrichsgrün

23. 8. Gerda Hiemer geb. Schulz, in Neusalz Berliner Str. 69, Seestr. 4, 7990 Friedrichshafen

23. 8. Hans Viebrock, in Neusalz Gruschwitzstr. 25, Sonnenweg 3, 4450 Lingen 1

3. 9. Gerda Liebich geb. Schulz, in Neusalz Hüttenkolonie 1, Kleine Münzstraße 2, DDR-3010 Magdeburg

11. 9. Käte Wiedemuth, in Neusalz Comeniusstraße 15, Am Bahnhof 37c, DDR-4733 Heldrungen

18. 9. Dietrich Klenner, in Neusalz Goethestraße 8, Zum Pastorsweiher 11, 5160 Düren

29. 9. Hanna Fischer geb. Braungart (Pantoffelfabrik), Zeppelinstr. 1, 7600 Offenburg

66 Jahre

23. 6. Gretel (Elly) Langer geb. Becker, in Kusser Grenzweg 39, Gutenbergstraße 13 B, 3150 Peine

17. 8. Max Ullmann, in Neusalz Eichendorffweg 60, Heidkampsweg 44, 2084 Rellingen 1

24. 8. Magarete Basso geb. Menzel, in Rauden Nr. 70, Fliederstraße 8, 3153 Lahstedt 5

27. 8. Erwin Paech, in Neusalz Freystädter Straße 60 u. Schillingweg 4, Lachsgrund 12, 3250 Hameln 1

30. 8. Kurt Decker aus Kusser, Hauptstr. 17, Fröbelstraße 46 E, 3150 Peine

30. 8. Günter Gohlisch, in Neusalz Schlachthofstr. 3, Ringstr. 24, 8601 Zapfendorf

1. 9. Charlotte Muche geb. Fröhlich, Jahnstraße 38, 7530 Pforzheim

6. 9. Rudolf Müller-Hagen, in Neusalz Berliner Str. 16, Obere Lagerstr. 8, 8031 Puchheim

8. 9. Elly Krumke geb. Berthold aus Trockenau, Sonnenstraße 23, 6304 Lollar-Salzböden

17. 9. Heinz Sander, in Neusalz Pastorgasse 3, Ernst-Reuter-Str. 39, 4980 Bünde

24. 9. Ingrid Menzel, in Neusalz Bahnhofstraße 12, Jean-Paul-Straße 6, 8674 Naila

28. 9. Lucia Ruske geb. Pürschel, in Neusalz Angerstraße 34, Bodelschwinghstraße 4, 8592 Wunsiedel

65 Jahre

3. 7. Helmut Simon, in Neusalz Schefflerstraße 3, Freibadstr. 3, 8999 Heimenkirch

15. 7. Käte Exler geb. Damaske aus Trockenau, Hauptstraße 78, August-Bebel-Straße 5, 6052 Mühlheim/Main

22. 7. Werner Ackermann, in Neusalz Schifferstr. 7 (Tischlerei), Ruhlander Str. 6, DDR-7816 Schipkau/Cottbus

26. 7. Hubert Meissner, in Neusalz Friedrichstraße 48, Dittrichstraße 2, DDR-8290 Kamenz

7. 8. Herbert Simon aus Liebschütz, Lehre in Tischlerei Prikowski, Am Glockensiek 4, 3252 Bad Münder

7. 8. Alfred Michel aus Aufhalt, Dorfstr. 29, Göteborger Str. 19, 2820 Bremen 77

12. 8. Herfried Tschirschnitz aus Trockenau, Schulstraße 9, Saarlandstraße 56, 6700 Ludwigshafen, Tel. (06 21) 57 63 70

16. 8. Lydia Weigand geb. Janitschke, Beethovenstraße 9, 8660 Münchberg

30. 8. Georg Zeike, in Neusalz Berliner Str. 8, Michael-Burgau-Str. 8, 8400 Regensburg

5. 9. Hildegard Riechert geb. Marufke, in Neusalz Karlstraße 1, Wandsbecker Chaussee 255, 2000 Hamburg 76

11. 9. Rudi Fitze, in Neusalz Waldstraße 13, Vilbeler Straße 87, 6000 Frankfurt 60

11. 9. Ingeborg Walter geb. Frühschulz, in Neusalz Hüttenweg 8, Kurt-Freund-Str. 28, DDR-4020 Halle

64 Jahre

8. 7. Ursula Rietschel geb. Stoltenburg, in Neusalz Hafenstr. 4, August-Bebel-Str. 41, DDR-6200 Bad Salzungen

19. 7. Loni Späth geb. Damaske aus Trockenau, Fährstraße 9, Kameruner Str. 30, 1000 Berlin 65

3. 8. Marie-Luise Ruhm geb. Weidmann, in Neusalz Berliner Straße 14, Im Tanneck 3, 5419 Harschbach

6. 8. Thea Werr geb. Opitz, in Neusalz Gruschwitzstraße, Berliner Straße 18, Raudener Straße 39, Uhlandstraße 42, 7710 Donaueschingen

8. 8. Walter Lubig, in Neusalz Berliner Str. 39, Sudetenstraße 35, 6082 Mörfelden

13. 8. Heint Thater, in Neusalz Friedrichstraße 62, Eckermannstr. 10, 3310 Uelzen

63 Jahre

4. 7. Gilda Pürschel geb. Neumann, in Kusser Hauptstraße 63, Wilhelmstraße 170, 5603 Wülfrath

8. 7. Christa Vrielink geb. Rutsch, in Neusalz Raudener Straße 24, Camphuysen Straat 10, 7552 NH Hengelo, Holland

13. 7. Angela Riedel geb. Pürschel, in Neusalz Angerstraße 34, Goethestraße 5, 8500 Nürnberg 10

6. 8. Hansgeorg Reiche aus Trockenau, Hauptstraße 45 (Hensels Gasthof), Winkelkamp 21, 4800 Bielefeld

15. 8. Erika Leib geb. Meissner, in Neusalz Friedrichstr. 48, Rappelstr. 12, 8086 Moorenweis

27. 9. Helmut Sommer, in Neusalz Luisenstraße 3 u. Kirchhofstraße 10, Am Schützenbruch 16 b, 4030 Ratingen

62 Jahre

9. 7. Gretel Droste geb. Putzke, in Neusalz Lessingstraße 1, Jungstraße 17, 8530 Erlangen

18. 7. Helmut Schulz aus Bobernig, Konstanzer Str. 49, Aufgang 5, Ptr. r., 1000 Berlin 31

20. 7. Joachim Pusch, in Neusalz Paul-Keller-Straße 7 u. Angerstraße 5, Wildentenweg 9, 5010 Bergheim 3

8. 8. Karl Horst Baudach, in Neusalz Raudener Straße 22, Bürgermeister-Sitler-Straße 12, 6920 Sinsheim

11. 8. Rudolf Marufke, in Neusalz Karlstr. 1, Vöhrumer Straße 40 c, 3150 Peine

17. 8. Regina Streichert geb. Titze aus Erkelsdorf Nr. 3, Wilhelm-Bluhm-Str. 49, 3000 Hannover 91

25. 8. Hildegard Pfeiffer geb. Milch aus Trockenau, Hauptstraße 55, Erich-Gentsch-Straße 12, DDR-7400 Altenburg

11. 9. Wolfgang Hentschel, in Neusalz Lutherstraße 35, Hardtwaldring 91 A, 6836 Oftersheim-Schwetzingen

24. 9. Ilse Dick geb. Czopka, in Neusalz Ernst-Moritz-Arndt-Weg 6, Lindener Weg 18, 3000 Hannover 91

61 Jahre

5. 7. Hella Preuninger geb. Schmidt aus Moditz Nr. 29, Mathias-Blank-Str. 12, 7800 Freiburg, Tel. (07 61) 49 20 85

24. 7. Lisa Kriegel geb. Bielitz aus Kusser, Berliner Chaussee 45, Schulstraße 16, 5216 Niederkassel 3

1. 8. Edeltraud Grundmann, in Neusalz Oderstraße 13, Barmbecker Str. 81, 2000 Hamburg 60

1. 8. Kurt Lange aus Kusser, Hauptstr. 76, Stettiner Str. 11, 3306 Lehre-Wendhausen

2. 9. Hertha Grote, in Neusalz Berliner Straße 13, Brabanter Str. 19, 4060 Viersen 11

10. 9. Herta Schulz geb. Gohlisch, in Neusalz Schlachthofstraße 3, Erich-Weinert-Straße 17, Fach 166-27, DDR-1240 Fürstenwalde

13. 9. Lotte Wolff geb. Leuschner, in Neusalz Oderstraße 8, Zwingerstraße 13, DDR-4020 Halle

19. 9. Ingeborg Zimmermann geb. Glazer, in Neusalz Gerhart-Hauptmann-Str. 28, Riebekestraße 44, DDR-7030 Leipzig

28. 9. Dietburg Schubert geb. Klose, in Neusalz Bahnhofstraße 20, Moritzstraße 8, DDR-9200 Freiberg

60 Jahre

18. 2. Schwester Meta Laube aus Kusser, Modritzer Str. 2, Johanniterstr. 1, DDR-6520 Eisenberg

24. 2. Gisela Blei geb. Fechner aus Kusser, Am Damm 5, Neuschönburger Str. 99, DDR-9519 Ortmannsdorf

3. 3. Meta Grahn geb. Werner aus Kusser, Modritzer Str. 3, Feldstr. 14, DDR-7540 Calau

17. 7. Gerlinde Hermann geb. Amenda, in Neusalz Schlageterstr. 18, Schulstr. 10, DDR-7405 Rositz

3. 8. Ingrid Spiel geb. Praast, in Neusalz Bahnhofstr. 22 (Fengler), Ostpreußenstr. 13, 6610 Lebach, Tel. (0 68 81) 5 16 39

7. 8. Helmut Schulz, in Neusalz Wilhelmstraße 20 (Schwieder), Bahnhofstraße 10, 3257 Springe

18. 8. Sonja Hülsmann geb. Godyla, in Neusalz Am Vogelsberg 2, Albrechtstraße 11, 5860 Iserlohn

55 Jahre

14. 8. Ursula Timme geb. Kretschmer, in Neusalz Freystädter Str. 110, Otto-Kahle-Str. 1, DDR-3300 Schönebeck/Elbe

30. 8. Inge Kohn geb. Lange aus Kusser, Hauptstr. 12, Am Illergries 1, 8941 Buxheim

18. 9. Edelgard Schuck geb. Hänsel aus Zollbrücken Nr. 97, Wuppertalstr. 16, 5090 Leverkusen-Opladen

50 Jahre

22. 9. Joachim Schulz, Sohn von Gertrud Marganus, in Neusalz Markt 16, Sanddornweg 16, 3300 Braunschweig

Anschriftenänderungen und neue Anschriften

Gisela Blei geb. Fechner aus Kusser, Am Damm 5, Neuschönburger Str. 99, DDR-9519 Ortmannsdorf

Gerhard Bürger, geb. 27. 4. 1913, Moorkieferweg 8, 7750 Konstanz

Alfons Faustmann, geb. 8. 11. 1921, in Neusalz Paul-Keller-Str. 15, Wildungstraße 25, DDR-6530 Hermsdorf

Hans Faustmann, geb. 27. 4. 1913, in Neusalz Karlstraße 5, Straße d. DSF 15, DDR-7401 Mumsdorf

Marianne Gernt geb. Rabe, geb. 26. 9. 1936, in Neusalz Berliner Straße 33, Torfweg 55, 2150 Buxtehude

Hanns Glaeser, Stauffenbergring 12, 3400 Göttingen, Tel. (05 51) 2 24 20

Meta Grahn geb. Werner aus Kusser, Modritzer Str. 3, Feldstr. 14, DDR-7540 Calau

Eva Kühn geb. Wutke, geb. 6. 1. 1921, in Neusalz Paul-Keller-Str. 15, Töpferstr. 25, DDR-7590 Spremberg

Emma Küllmann geb. Seifert, geb. 24. 4. 1902, in Neusalz Margaretenstr. 4, Heideweg 16 bei Herold, 8481 Eslarn

Gretel (Elly) Langer geb. Becker verw. Renger, geb. 23. 6. 1921 in Kusser, Grenzweg 39, Gutenbergstr. 13 B, 3150 Peine, Tel. (0 51 71) 1 35 58

Schwester Meta Laube aus Kusser, Modritzer Str. 2, Johanniterstr. 1, DDR-6520 Eisenberg

Dieter Prause, geb. 23. 5. 1915 aus Deutsch-Wartenberg (Apotheke), Strengenbergstr. 6, 8501 Rückersdorf, Tel. (09 11) 8 55 22

Frieda Rabe, geb. 22. 12. 1900, in Neusalz Berliner Str. 33, Torfweg 55, 2150 Buxtehude

Edwin Tschirschnitz, geb. 6. 8. 1918 in Trockenau, Schulstr. 9, Königsberger Str. 30, 5093 Burscheid

Max Volkmann, geb. 22. 8. 1905, in Neusalz Breslauer Straße 15, Langendorfer Straße 188, 5450 Neuwied 1

Erich Walf, geb. 1. 4. 1912, in Neusalz Gruschwitzstr. 23, Weidenstr. 9, 2842 Lohne, Tel. (0 44 42) 65 08

Herbert Ziese, geb. 22. 3. 1924, in Neusalz-Kusser Berliner Chaussee 54, Körnerstraße 4/0206, DDR-5080 Erfurt

Ernst Grundke, geb. 2. 1. 1925 in Zollbrücken Nr. 86, Steinbreite 5, 3414 Hardegsen, Tel. (0 55 05) 13 66

Lucie Jiricek geb. Winkler, geb. 17. 3. 1928 in Zollbrücken, Bodelschwinghstr. 336, 4800 Bielefeld 14

Ruth Tschonert geb. Maslauke, geb. 5. 11. 1920, in Neusalz Berliner Str. 53, Unter den Birken 45, DDR-1170 Berlin

Wir trauern um unsere Heimatfreunde

Den Angehörigen gilt unser Mitgefühl.

27. 6. 1970 Wilhelm Müller, geb. 20. 11. 1886, in Neusalz Gerhart-Hauptmann-Str. 23, in Wolfenbüttel, mitgeteilt von Walter Klose, Zeisigweg 15, 8501 Feucht

20. 12. 1983 Karla Paetzold, geb. 24. 6. 1922, in Neusalz Freystädter Str. 126, in Sinsheim, mitgeteilt von ihrer Schwester Edith Paetzold, Spielmannsklinge 5, 6920 Sinsheim

5. 10. 1986 Agnes Kollenda, geb. 22. 8. 1902, in Salzwedel, in Neusalz Hafenstr., mitgeteilt von ihrem Bruder Kurt Kollenda, Bahnhofstraße 46, 3280 Bad Pyrmont

24. 11. 1986 Gerhard Pürschel, geb. 24. 5. 1921 in Nittritz, in Kusser Hauptstraße 63, mitgeteilt von seiner Schwester Lieselotte Petersen, Ebner-Eschenbach-Str. 20, 2400 Lübeck

13. 12. 1986 Lucia Klitscher, geb. 17. 4. 1907, in Neusalz Kirchhofstr. 24, in 8192 Geretsried, mitgeteilt im Namen ihrer Schwester Anna Lachmann geb. Klitscher, in Neusalz Wilhelmstr. 3, von Ilse Joppich, Zugspitzweg 10, 8192 Geretsried

21. 1. 1987 Johannes Lange, geb. 15. 12. 1901, in Neusalz Freystädter Str. 45, Postrückläufer NN 147 und Möwe-Post, gest. in Leverkusen

3. 2. 1987 Robert Eckert aus Költsch, geb. 11. 9. 1888, mitgeteilt von seiner Ehefrau Marie Eckert, Schwendyweg 45, 1000 Berlin 20

13. 3. 1987 Kurt Becker, geb. 16. 12. 1906 in Trockenau, Hauptstr. 92, mitgeteilt von seiner Ehefrau Margarete geb. Jaensch, Birkhahnweg 8, 3154 Peine-Stederdorf

14. 3. 1987 Margarete Knoche geb. Lehmann, geb. 29. 9. 1898, in Neusalz Breslauer Str. 63, mitgeteilt von Familie Wilhelm Tietze, Brückenstr. 21, 6050 Offenbach

15. 3. 1987 Ursula Appelt geb. Kindler, geb. 20. 3. 1911, in Neusalz Comeniusstr. 9, später Bahnhofstr. 22, in 7800 Freiburg, mitgeteilt von ihrer Schwester Anneliese Kindler, Konrad-Adenauer-Str. 50, 7407 Rottenburg-Kreuzerfeld

22. 3. 1987 Lena Klingner geb. Zingler, geb. 19. 10. 1902, in Neusalz Freystädter Str. 2, mitgeteilt von ihrer Schwester Eva-Maria Gusek, Plutoweg 3, 4300 Essen 14

1. 4. 1987 Helmut Großmann, geb. 29. 9. 1911, in Neusalz Margaretenstr. 2, mitgeteilt von seiner Ehefrau Ruth, Sautierstraße 57, 7800 Freiburg

3. 4. 1987 Käthe Schömann geb. Moratschke, geb. 29. 6. 1920, in Neusalz Bahnhofstraße 12 (Bäckerei Milke), mitgeteilt von ihrem Ehemann Hermann Schömann und Familie, Münsterstr. 302, 4000 Düsseldorf 30, und ihrem Bruder Erwin Moratschke, Speckmannstr. 1, 4000 Düsseldorf 30, Tel. (02 11) 4 36 02 93

4. 4. 1987 Margarete Sander geb. Hofmann, geb. 26. 1. 1901, in Neusalz Paul-Keller-Str. 30, mitgeteilt von ihrer Tochter Eva-Maria Decker, Am Steinacker 4, 3014 Laatzen 4

8. 4. 1987 Antonie Dombkowski geb. Czeszak, geb. 17. 5. 1900 in Fraustadt, in Neusalz Angerstr. 26, mitgeteilt von ihrem Ehemann Hermann Dombkowski, Kurt-Schumacher-Allee 45, 3012 Langenhagen

11. 4. 1987 Elisabeth Buchwald, geb. 14. 8. 1913 in Königsruh Krs. Obornik Prov. Posen, in Neusalz Friedrichstr. 29, in 6236 Eschborn 2, mitgeteilt von ihrem Bruder Hans Buchwald, Ludwigstr. 6, 7800 Freiburg

24. 4. 1987 Hermann Dombkowski, geb. 2. 11. 1894 in Tarnau am See, in Neusalz Angerstr. 26, gest. in Langenhagen, Urnenbeisetzung in DDR-4905 Rehmsdorf, mitgeteilt von der Nichte Selma Schneider, August-Bebel-Straße 30 a, DDR-4905 Rehmsdorf

Anny Simon geb. Schultze, geb. 28. 1. 1901, laut Mitteilung von Ursula Mischke, Freystädter Str. 118, 8500 Nürnberg 50

Anna Schöpke, geb. 25. 5. 1891, in Kusser Hauptstr. 70, in 8227 Eisenärzt

Theodor Foerster, geb. 8. 9. 1893, in Neusalz Markt 10, in Witzenhausen, Postrückläufer NN 147

Richard Dorn, geb. 14. 5. 1911 in Trockenau, Lange Gasse 19, in 2114 Eversen-Heide, Postrückläufer NN 147

5. 5. 1987 Erika Bogedaly geb. Lehmann, geb. 12. 7. 1916, in Kusser Flurstr. 8, mitgeteilt von ihrem Ehemann Richard Bogedaly, Schützenstr. 29, 3160 Lehrte, und Gerti Dumke, Luisenstr. 22 a, 3150 Peine

24. 5. 1987 Erich Leuschner, geb. 26. 1. 1920, in Neusalz Oderstraße 8, mitgeteilt von seiner Schwester Irmgard Mettke, Görres-Straße 8, 4670 Lünen

Nach kurzer, schwerer Krankheit mußten wir heute Abschied nehmen von meinem geliebten Mann, besten Vati, Opa und Bruder

Helmut Großmann

Oberzollrat a. D.

* 29. 9. 1911 † 1. 4. 1987

Im Namen der Angehörigen

Ruth Großmann

Freiburg,
Sautierstraße 57

Käthe Schömann

geb. Moratschke

* 29. 6. 1920 † 3. 4. 1987

Ein erfülltes Leben hat in Frieden seine Vollendung gefunden.
Wir nahmen Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante.

Hermann Schömann

Peter und Susanne Leitloff
geb. Schömann mit Uta

Ingo und Sabine Scheufler
geb. Schömann

im Namen aller Angehörigen

4000 Düsseldorf 30,
Münsterstraße 302

Wir trauern um

Margarete Knoche

geb. Lehmann

* 29. 9. 1898 † 14. 3. 1987

Gudrun Tietze geb. Knoche

Wilhelm R. H. Tietze

Dr. med. Arved Tietze
mit Frau Nicola

Bolko Tietze
mit Frau Ingrid und Kristina Thorid

Walter Knoche
mit Frau Ruth geb. Queisser
und Familie

6050 Offenbach-Bieber,
Brückenstraße 21

Helene Lohs

geb. Görlitz

die am 28. Mai 1987
von uns gegangen ist.

In stillem Gedenken:

Ulrich und Margret Rose
im Namen aller Angehörigen

6000 Frankfurt/M., Oberweg 56
6200 Wiesbaden, Unter den Eichen 2
in Neusalz Gruschwitzstr. 34